Paed.Pr.
2768

500

neue auserlesene

Räthsel

für Kinder

zur angenehmen Unterhaltung.

Von einem

Kinderfreunde gesammelt.

Dritte vermehrte Auflage.

Nürnberg,
bey A. G. Schneider und Weigel.

(1480)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Eine Sammlung guter, unanstößiger Räthsel gewährt immer eine angenehme und lehrreiche Unterhaltung für die Jugend; die gegenwärtige ist mit Sorgfalt aus den besten Jugendschriften gewählt, und alles Anstößige vermieden worden, daher sie jungen Leuten von jeder Religionspartheÿ ohne Gefahr in die Hände gegeben werden kann.

Der Endzweck dabei ist, Anlaß zu mancher moralischer Unterredung zu geben, Neigung und Liebe zur Tugend zu vermehren, das Laster zu verabscheuen, den Verstand zu schärfen, den Witz und das Nachdenken bei der Auflösung eines gegeben Räthsels zu verfeinern. Auch bekommen Räthsel noch dadurch einen Werth, daß sie auf Gegenstände in der

Natur hinführen, die anfangs gering scheinen, und doch das Merkwürdige und die Eigenschaften derselben charakterisiren.

In der Hofnung, Etwas zur angenehmen Familienunterhaltung beigetragen zu haben, wird sich herzlich freuen

der Herausgeber.

1.

Wenn die erste meiner Sylben her,
Und ihr kurzer Raum umfaßt nicht wenig,
Nach ihr strebt der Bettler, wie der König,
Meine zweite Sylbe ist nicht schwer,.
Nimm zusammen beide sie, und lies,
Und das Ganze ist dann nicht gewiß.

2.

Einsylbig ertön ich,
Dreyfaches benenn' ich
Dem menschlichen Ohr' in geschiedenen Deuten.
Ich schließe, ich schmähe,
Ich strahlte vor Zeiten
Von göttlicher Höhe.

3.

Ich kenne ein Bäumchen gar fein und zart,
Das trägt auch Früchte seltner Art;
Es funkelt und leuchtet mit hellem Schein,
Weit in des Winters Nacht hinein.
Das sehen die Kinder und freuen sich sehr,

Und pflücken vom Bäumchen — und pflücken es
leer.

4.

Zwei Sternlein leuchten dir immerdar;
Es nennt sie mein erstes Sylbenpaar.
Ach, ohne sie sinket der Welten Pracht
In ewiges Dunkel der tiefsten Nacht.
Doch wenn die Sterlein noch strahlend blinken,
Kann auch das Letzte aus ihnen winken.
Das Ganze? So eben nur ist es entschwunden,
Und eben hast du es wieder gefunden.
Doch nüze es weise zum ewigen Glück,
Verloren weint es keine Thräne zurück.

5.

Mit R. liebst du's in jedem Hause,
Mit P. kehrt es bey Kranken ein,
Mit B. bekommts der Hund bey'm Schmause,
Mit F. muß es der Höfling seyn,
Mit N. wird es dich oft betrüben,
Mit St. hat's keinen, oft, oft hohen Werth,
Mit Sch. mags dich im Denken üben,
Mit K. bey'm Läugnen man es hört,
Mit L. laß dir's von Rüga geben,
Mit D. gehöret es nur dir,
Mit W. erheitert's oft das Leben,
Mit M. gehört es einzig mir.

6.

Das erste zeuget sich hoch oben
Am Thurm, oft in der Stuben Grund;
Nach Werth und Gange wirst du's loben,
Auch hast du's in der Tasche Rund.
Das Zweite schmücket oft die Frauen,
Doch trägts der Dieb auch sicherlich;
Das ganze kannst du an dem Ersten schauen,
Und bunt und köstlich ziert es dich.

7.

Im Ersten singen Vögelein
Dir Lieder zu so hold und fein,
Auch brüllet laut das rege Wild in ihm.
Das Zweite hegt des Stoffes Kraft,
Der zündend trifft oft Unheil schaft,
Doch hebts der Stier oft auch mit Ungestümm;
Das Ganze klingt und füllt die Brust
Mit Harmonie voll Weh und Lust.

8.

Ein heiliges Gebäud oft schön
Und hoch erbaut, oft klein geseh'n,
Das Geist und Herzen eng vereint,
Ist mit dem Ersten wohl gemeint;
Das Zweite webt am Mondenlicht,
Ob's auch nichts Freundliches verspricht.
Auch wirds bei Königen genennt,
Wohin das Roß, der Wagen rennt;

Das Ganze ist der letzte Stand,
Wo Fürst und Blettler schlafen Hand in Hand.

9.

In meiner Mutter Hofe stehen
Die ersten Beiden wohlgenährt,
Sie ehrte man auf Roma's Höhen,
Doch unsrer Ehr' auch sind sie werth;
Die letzten Beiden auf der Flur,
Im Garten, sind des Auges Freude,
Das Ganz' ist, ach so ärmlich nur
Ein Blümchen auf der grünen Haide.

10.

Segen bringt es und Gut, das beginnende Paar, es vertreibet
Grillen und Stunden, und schafft Wohlseyn und leichteres Blut.
Öfter traget ihr heim, was das Paar auch gewonnen, im Dritten;
Ärger trägt es und Spott Manchen in's einsame Haus.
Eine niedliche Welt birgt das Ganz' in zierlicher Hülle,
Nuzen sein wahrer Beruf, Tändeln sein öfteres Spiel.

11

Ich war ein Tropfen zart und weich,
Geboren in dem Grab der Wogen;

Doch hart wie Stein ward ich ins Reich
Der heitern Welt hinaufgezogen.
Aus meiner seichten Kerkernacht
Erlöset, wandr' ich durch Palläste;
Die Schönheit huldigt meiner Pracht,
Und ladet mich zu jedem Feste.

12.

Ich meſſ' oft hundert Meilen,
Und ward in allen Theilen
Des Erdenrund's gemacht,
Ich bin ein Quell der Wonne,
Wenn heiter dir die Sonne
Am Firmamente lacht;
Bei stürmisch bösen Tagen
Erschaff ich manche Plagen,
Gefahr am Meisten wohl bey Nacht.

13.

Hoch, wie den Aar in die Himmelslüfte,
Trägt mich der leise, wallende Flug;
Über der Alpen felsige Klüfte
Sicher vollend' ich den kühnen Zug.
Bei des Orkanes wildem Getöse
Eil ich zum leichten flüchtigen Tanz,
Kleide mich bald in den Purpur der Rose,
Bald in der Lilie blendenden Glanz.
Grollend und schrecklich, wie feindliche Schaaren,
Trag ich Verderben von Land zu Land,
Zürne des Bürgers friedlichen Laren,

Werf in die Städte verheerenden Brand,
Dennoch so wild in der düstern Hülle
Steig' ich hernieder aus lüftigen Höhn,
Nähre die Länder mit Segensfülle,
Selber im Segnen unter zu gehn.

14.

Hast du irgend dir ein Ziel genommen,
Wähle meiner Sylben erstes Paar;
Sind sie gut, wirst du zum Zwecke kommen,
Herrlich, wenn auch dieser löblich war.
Niemand wird vom Ganzen sich entfernen,
Wenn er ernstlich weise Lehre liebt;
Sieht man wohl am Tage mit Laternen,
Was es auf den beiden Lezten gibt?

15.

Während du mich ausgesprochen,
Hast du mich auch schon gebrochen.

16.

Nur ein Mal bin ich in dir,
Doch zwei Mal bin ich in mir.

17.

Ich trage geduldig des Tages Last,
Daß König und Bettler sich labe,
Und lebe zufriedener, als im Pallast
Mein Dränger bei kärglicher Habe.

Ich lasse, dein treuester Sohn, Natur!
Das Alte nur ungern mir rauben
Und, schauend des himmlischen Vaters Spur
Bewahr ich mir kindlichen Glauben.

18.

Der Säfte, der Blüthen und Früchte Schaar,
Erzeugt in verschiedenen Zonnen,
Sie biet ich gar höflich den Leutchen dar,
Ob Hütt', ob Pallast sie bewohnen.
Was kümmert mich Tittel, Geburt und Stand,
Was Länge, was Kürze der Ohren?
Gefüllt sey mit Silber und Gold die Hand,
So hab' ich zum Freund dich erkoren.

19.

Bald wandl' ich mit dir im Gewühl der Schlacht,
Bald durch die Gemächer der Fürsten,
Verrathe dir treulich des Feindes Macht
Und lade zu Karpfen und Würsten,
Berichte, was dieser und jener schrieb,
Wer Orden und Titel erworben,
Was alles gestohlen ein kecker Dieb,
Und wie und wann Jener gestorben.

20.

Ein viersylbiges Wort. Die zwei ersten Sylben bezeichnen etwas, worauf man nicht gerne wandelt; die zwei lezten bezeichnen dasjenige,

welches nur hohe Personen tragen. Das Ganze trug einst eine sehr merkwürdige Person zur Schmach.

21.

Ein dreisylbiges Wort. Die erste Sylbe bezeichnet eine sehr nützliche Frucht. Die beiden lezten Sylben aber bezeichnen einen Theil eines Hauses; auch die Oberfläche des trockenen Landes. Das Ganze ist ein Aufbewahrungsort für Erstes.

22.

Ein dreisylbiges Wort. Die erste Sylbe ist ein Futter für das Vieh. Die zwei lezten Sylben bezeichnen ein Insekt. Das Ganze ist ein Singvogel.

23.

Ein dreisylbiges Wort. Die erste Sylbe umschließt ein Stück Land. Die zwei lezten Sylben nennen eine hohe Person. Das Ganze ist ein kleiner Singvogel.

24.

Ein dreisylbiges Wort. Die erste Sylbe ist ein Futter für das Vieh. Die zwei lezten Sylben bezeichnen etwas Spitziges, das der Landmann zum Aufladen des Ersten gebraucht, und auch alle Menschen zum Essen brauchen.

25.

Ein viersylbiges Wort. Die beiden ersten Sylben bezeichnen leuchtende Körper. Die beiden

lezten Sylben bezeichnen ein Gewächs. Das Ganze ist eine Blume.

26.

Gott sieht es nie, der Kaiser selten, doch alle Tage Bauer Velten.

27.

Klein bin ich und brunet; aber ich habe die vollkommenste Gestalt. Oft kleidet mich mein Vater in Gold und Sylber, aber allemal schickt er mich in die weite Welt. Da steige ich in dunkle tiefe Schlünde, wo ich in der dickſten Finsterniß herrsche, und durch Schmerzen wohlthue.

28.

Eines Vaters Kind, einer Mutter Kind, und doch keines Menschen Sohn.

29.

Was für Ähnlichkeit ist zwischen einer Klystierspritze und dem Monde?

30.

Was für Haare hat die schönste Dame in Deutschland?

31.

Wenn ich Wasser hätte, so könnte ich Wein trinken; weil ich aber kein Wasser habe, so muß ich Wasser trinken.

32.

Es theilte jemand vier Eyer unter drey Personen, so daß keiner mehr als der andre bekam.

33.

Was macht das Licht, wenn es auf dem Tisch steht?

34.

Es sind vier Brüder in der Welt,
Die haben sich zusamm gesellt,
Der erste läuft und wird nicht matt,
Der andre frißt und wird nicht satt,
Der dritte trinkt und wird nicht voll,
Der vierte singt und klingt nicht wohl.

35.

Der es macht, der will es nicht,
Der es trägt, behält es nicht;
Der es kauft, braucht es nicht,
Der es hat, der weiß es nicht.

36.

Wie viel sind Apostel gewesen?

37.

Was siehet einem halben Strohhalme am ähnlichsten?

38.

Wie schreibt man eilftausend, eilfhundert und eilf mit Zahlen?

39.

Am Tage hab' ich nichts zu thun:
Man läßt mich in dem Winkel ruhn:
Jedoch kaum bricht die Nacht herein,
So schluck ich Feu'r und Flammen ein.

40.

Es hat den Kopf von einem Krebse, das Mittelste von einer Kuh, und den Schwanz von einer Maus.

41.

Ein Müller gieng in seine Mühle, welche vier Winkel hatte. In jedem Winkel sah er drey Säcke stehen, auf jedem Sack sah er drei alte Katzen, und jede alte Katze hatte drei Junge bei sich. Wie viel Füsse waren jezt in der Mühle?

42.

Was war eher, der Bart oder der Mensch?

43.

Wenn einer alles Glück der Welt, die Gnade des Himmels, und selbst die ewige Seeligkeit hätte; was wäre doch noch besser?

44.

Welches ist der mittelste Buchstab im ABC?

45.

Die Mutter gebahr mich, aber bald darauf gebahr ich die Mutter wieder.

46.

Man kocht's nicht, man käut's nicht, man schlingt's nicht, und schmeckt doch vielen gut.

47.

Welches ist der beste Vogel, den man doch nicht bratet; das beste Holz, welches man doch nicht brennet; und das beste Futter, welches man doch nicht speiset?

48.

Was war morgen, und was wird gestern seyn?

49.

Wann ist der Fuchs ein Fuchs?

50.

Ich mache hart, ich mache weich:
Viel mach' ich arm, doch weit mehr reich.
Man hat mich gern
Nicht allzunah, und nicht zu fern:
Zu nah' wird alles von mir aufgezehrt,
Und alles stirbt, wo man mich ganz entbehrt.

51.

Drey Personen spielten die ganze Nacht zusammen, und wie sie aufhörten, hatte jeder gewonnen.

52.

Ein Advocat und ein Wagenrad, worinn sind sie einander ähnlich?

53.

Es ist bald nützlich, bald schädlich. Bald wünschet und bald fürchtet man es. Der Bürger sucht sich davor zu verbergen, aber der Bauer geht ihm dreist entgegen.

54.

Wann sind die Hasen am schmackhaftesten?

55.

Es brennt für den Staat, für die Handlung, und für das gesellschaftliche Leben.

56.

Welche Nahmen sind die besten?

57.

Warum regnet es niemals zween Tage hintereinander?

58.

Welche Kinder haben ihren Vater taufen sehen?

59.

Es hat keinen Körper, und ist doch sichtbar?

60.

Man martert mich durch Feuersgluth,
Man rädert mich, stürzt eine Wasserfluth
Auf meinen Staub und läßt mich dann verächtlich liegen,
Um seinen Gaum am Wasser zu vergnügen.

61.

Wenn zwey Störche in einem Neste beisammen stehen, und mit einander klappern, welches ist von beyden die Störchin?

62.

Wornach wächst das Korn am stärksten?

63.

Es starb ein großer Potentate, und trugen ihn vier und zwanzig zu Grabe, und die ihn getragen haben, gingen nicht mit.

64.

Welche hirnlose Köpfe sind die unentbehrlichsten in der Welt?

65.

Ein Blinder sah einen Hasen laufen, ein Lahmer lief ihm nach und haschte ihn, ein Nackter steckte ihn ein und trug ihn nach Hause. Was ist das?

66.

Der Bauer sät's, die Erde trägt's: der Weber kriegt's; ein jeder Mensch trägt's: der Müller nimmt's und giebts an jedermann zurück; dann bleibt's, oder verliert sich beim Krämer, man weiß nicht wo und wie?

67.

Was ist das Beste am Flohe?

68.

Welches Licht brennt länger, ein gezogenes oder ein gegossenes?

69.

Wer es hat, der sagt es nicht, wer es bekommt, der kennt es nicht, und wer es kennt, der will es nicht.

70.

Dem Jüngling bin ich oft zum Schmuck und
Spiele gut:
Dem Zornigen dien' ich in seiner Wuth:
Dem Angefochtenen, daß ich ihn schütze:
Dem Greiß, daß ich ihn unterstütze.

71.

Warum drückt der Hahn, wenn er krähet, die Augen zu?

72.

So lange man es sucht, ist es etwas; findet man es aber, so hört es auf, das zu seyn, was es war.

73.

Warum sind die Flöhe alle schwarz?

74.

In welchem Lande säet man die Rüben?

75.

Ich bin die Frucht der Unordnung und der Vorsicht. Ich diene dem Menschen zu seiner Schande

und zu seiner Sicherheit. Ich gehorche dem Armen, und bewahre die größten Schätze. Die Klugheit ist meine Mutter, und die Untreue mein Vater. Die Furcht ist meine Schwester, und die Ruhe mein Bruder. Wer mich machen will, hat dazu alle vier Elemente nöthig; und wenn man mich hat, so ist ein Räthsel kein Räthsel mehr.

76.

Wer ist zur Zeit des neuen Testaments gebohren worden und nicht gestorben?

77.

Warum hängt der Dieb?

78.

Was ist stärker, ein Armer oder ein Reicher?

79.

Wer hat die tiefste Einsicht?

80.

Ich trag das Fell von manchen Thieren,
Bin kurz und lang, rund, groß und klein;
Man liebt mich nur, um nicht zu frieren,
Im Sommer muß ich oft ein Raub der Würmer seyn.

81.

Wer ist der berühmteste Römer?

82.

Was für eine Ähnlichkeit ist zwischen einem Priester und einer Pomeranze?

83.

Welches ist das das klügste Handwerk?

84.

So lange mein Körper ist, so lange ist auch
mein Haar,
Pomaden und Frisur kann ich durchaus nicht
leiden:
Ich zehr' an fremden Eingeweiden:
Doch scheuen sie nicht die Gefahr,
Sie singen vielmehr und beben vor Freuden.

85.

Welche Leute fangen alle Sachen umgekehrt an, und gerathen doch?

86.

Unter meiner Verwahrung sind Geheimnisse und Schätze meistens sicher, und doch überwältiget mich jedes Kind.

87.

Welche Leute thun nichts als Hauen und Stechen, und werden doch niemals deswegen gestraft?

88.

Bald mit Zucker, bald mit Gift bin ich, wie
man will, erfüllet.

Ohne Schwerdtstreich wird durch mich, mancher
schwere Streit gestillet.
Ich entdecke die Gedanken. Bin bald rauh, bald
mild, bald schön,
Mich kennt jeder Erdenbürger, doch hat keiner
mich gesehn.

89.

Welche Leute sind beständig gastfrey?

90.

Den einen richtet er auf, den andern wirft er zu Boden.

91.

Je mehr man davon nimmt, desto größer wird es, und je mehr man dazu thut, desto kleiner wird es.

92.

Die Menschen bedürfen ihn, aber keiner braucht ihn mehr als einmal.

93.

Wie kann man jemanden einen Wein zuschicken, ohne ihn in ein Glas, oder irgend in ein Trinkgeschirr zu thun?

94.

Warum sterben die klugen Kinder gemeiniglich so frühzeitig?

95.

Was ist bei der Mahlzeit das Unentbehrlichste?

96.

Welches sind die längsten Tage?

97.

Man reisset mich aus meiner Mutter Schoos'
Raubt mir mein rauhes Kleid; und alsdann dien' ich blos
Dem Wucher und der Eitelkeit.
Wie Regenbogen schön, spiel ich im Sonnenschein,
Und trotze mehr als Stahl und Stein,
Dem Ungewitter und der Zeit.

98.

Warum sieht sich der Haase um, wenn die Hunde ihn beissen?

99.

Wie kann man dürres Gras mit drey Buchstaben schreiben?

100.

Es ist in Kinder Händen, und Arme und Reiche wünschen es sich.

101.

Welche Leute werden von Wasser und Wind gespeiset?

102.

Ich rede ohne Zunge:
Ich schreye ohne Lunge:
Ich nehme Theil an Freud und Schmerz,
Und habe doch kein Herz.

103.

Ich diene in der Küche und in der Kirche. Auf meinen Hauch ertönen Stimmen und das Feuer geräth in Flammen.

104.

Wo schmeckt der Wein am besten?

105.

Des Morgens hat er vier Füsse, am Mittage zween, und am Abend drey.

106.

Ich habe ein kleines Loch, und bin glatt, flink und rein:
Doch ohne jenes würd' ich gar nicht nutzbar seyn.
Die prächtigsten, die schönsten Werke,
Vollend' ich blos durch Kunst und sonder alle Stärke:
Ein sauber Häuschen ist's, worinn mein Körper ruht:
Wer mich nicht schicklich braucht, dem kostet's oft sein Blut.

107.

Mit den Augen kann man's sehen, aber nicht mit den Händen greifen.

108.

Wenn man sie auf die Füsse setzt, so gehen sie auf den Köpfen.

109.

Mich tödtet meine Kunst; ich baue selbst mein Grab; ich spinn', und reisse selbst den Lebensfaden ab.

110.

Wo sind die ersten Bäume gewachsen?

111.

Welches sind die meisten Steine im Bache?

112.

Man machet mich von Löchern ganz durchgraben,
Und keins will mich doch gern durchsichtig haben.

113.

In welche Fässer kann man keinen Wein füllen?

114.

Was ist das Beste an einer Schlaguhr?

115.

Zwey Bein saß auf drei Bein; da kam vier Bein und nahm ein Bein; da nahm zwey Bein drey Bein und warf vier Bein, daß vier Bein ein Bein fallen ließ.

116.

Es ist voll so schwer, als ob es leer wäre, und leer so schwer, als ob es voll wäre.

117.

Man wünscht es sich, und wenn man es hat, so behält man es doch nur selten oder gar nicht.

118.

Wer kann alle Sprachen reden?

119.

Es geht schwarz ins warme Bad, und kommt doch roth heraus.

120.

Wie ich bin, so bleibe ich. Bin ich jung, so bleibe ich jung; bin ich alt, so bleibe ich alt; seh ich süß, so bleibe ich süß; sehe ich finster, so bleibe ich finster. Ich habe Augen und sehe nicht, Ohren und höre nicht, einen Mund und rede nicht.

121.

Es hat einen Mund, aber keinen Kopf; Arme, aber keine Hände; es gehet und hat doch keine Füsse.

122.

Welches Ding kann unter freiem Himmel von der Sonne nicht beschienen werden?

123.

Wie kommen die Flöhe in das Bett?

124.

Welche Leute sind mit sehenden Augen blind?

125.

Im Lenz erquick' ich dich,
Im Sommer kühl ich dich,

Im Herbst ernähr' ich dich,
Im Winter wärm' ich dich,

126.

Wann ist der Schüler über seinen Meister?

127.

Es starb ein Mann in dem Hospitale, der 100 Jahre und einige Monate alt war, und seinen Geburtstag doch nur 25mal erlebt hatte. Wie gieng das zu?

128.

Stets sind wir unser zwey:
Und auch einander so getreu,
Daß man uns nicht leicht trennen kann;
Auch denkt der Mensch nicht leicht daran.
Wir sind ihm öfters sehr beschwerlich,
Jedoch auf Reisen unentbehrlich?

129.

Wo haben die Meere und Flüsse kein Wasser, die Städte keine Häuser, und die Felder keine Früchte?

130.

Welche Reuter kommen nicht von der Stelle?

131.

Warum bäckt der Dorfbäcker ein 4 Groschen Brod größer als der Stadtbäcker?

132.

Was ist des Mannes Zier und oft sein Untergang?

133.

Es trägt seinen Herrn, und wird von seinem Herrn getragen.

134.

Ohne Füsse brauche ich vier Füsse, um 2 Füsse zu tragen, und schütze vor Wind und Wetter.

135.

Welches ist der höflichste Fisch?

136.

Welcher Sache vertraut der Mensch am meisten?

137.

Der eine hat es, der andere hat es gehabt, der dritte wünscht es sich.

138.

Ganz Deutschland hat es nicht, doch zeigt es Dresden dir;
Dem Weinstock mangelt es, doch ist es in den Reben;
Und was der Beck nicht hat, kann dir der Müller geben,
Er hats im Kruge gern, und kriegt es von dem Bier;
Und wenn er Wein nicht hat, so zieht er Wasser für;

Regina

Regina hat es vorn, und Martha in der Mitten:
Und wär' die Braut nicht Braut, sie hätt' es nicht gelitten.

139.

Was macht man, wenn man aus dem Bette aufstehet?

140.

Was hat keinen zureichenden Grund?

141.

Wie kann man einem etwas in die Hand geben, daß es alle Leute sehen, nur der, dem man es giebt sieht es nicht?

142.

Warum schabet man den Käse?

143.

Mit welchen Augen kann man nicht sehen?

144.

Einst Pflanze, jetzund Staub! mich schließt Gold, Edelstein,
Horn, Silber, Blech, Papier, nach jedes Willkühr ein;
Dem einen bin ich höchstbeschwerlich,
Dem andern aber unentbehrlich.

145.

Welche Leute lassen alles über sich und unter sich gehen, und sind doch gesund?

146.

Welche Leute dürfen vermöge ihres Amtes keine Frau öffentlich nennen?

147.

Wenn man es sieht, so lässet man es liegen; sieht man es aber nicht, so hebt man's auf.

148.

Welches ist der größte Fisch?

149.

Welches ist das beste Fleisch?

150.

Wie viel braucht ein wohlbeschlagenes Pferd Nägel?

151.

Wer kommt zum ersten in die Kirche?

152.

Ich sehe was nicht ist, ich höre was nicht schallt;
Ich bin bald kurz, bald lang, bald schön, bald ungestalt;
Verdrüßlich, angenehm, bald wahrhaft, bald verlogen:
Die Narren hab ich oft, die Klugen nie betrogen.

153.

Welche Bibeln sind unsern Bauern die leserlichsten?

154.

Wie kommen alle Säcke zusammen?

155.

Welches Wunder haben die Menschen Gott am meisten nachmachen wollen?

156.

Wie viel Zober voll Wasser sind im Meere?

157.

Wenn man es hört, so erschrickt man, und hört's nicht gerne: hört's aber doch je länger je lieber.

158.

Vier Brüder giengen miteinander über eine Brücke. Keiner gieng hinten, keiner vorne, keiner auf der Seite, keiner in der Mitte.

159.

Was ist das leichteste in der Welt?

160.

Thut man's, so geschieht's; thut man's aber nicht, so geschieht's doch.

161.

Wo geht die Katze hin, wenn sie ein Jahr alt ist?

162.

Wenn man sieht, so sieht man sie nicht; wenn man aber nicht sieht, so sieht man sie.

162.

Welches ist das breiteste Wasser?

163.

Niemand hat sie, Niemand wünscht sie, nähme auch nicht groß Geld sie zu haben. Wenn er sie aber hätte, so gäbe er sie um aller Welt Güter nicht weg.

164.

Welches ist das schwerste Holz?

165.

Was ist das höchste auf einem Kirchthurme?

166.

Was hat der Mensch in der Welt am häufigsten?

167.

Wann ist der Narr am klügsten?

168.

Hat man ihn, so ist er unangenehm: hat man ihn nicht, so ist man auch nicht zufrieden.

169.

In welchem Lande sind die höchsten Berge?

170.

Es thut eher keine Dienste, als wenn man es nicht mehr hat?

171.

Es verdunkelt und erhellet; es vermehrt und vermindert zugleich.

172.

Zwey Väter und zwei Söhne fiengen drei Hasen, und kam auf jeglichen einer.

173.

Wer treibt das aufrichtigste und redlichste Handwerk?

174.

Wo werden den Übelthätern die Augen ausgestochen?

175.

Trotz meinen Füssen lauf' ich nicht,
Trotz meiner Flügel flieg' ich nicht,
Trotz meinem Schnabel freß' ich nicht,
Und bin noch weniger zu genießen:
Und doch tritt eins ums andre hin,
So wenig ich ihm ein Gewinn,
So wenig ich ihm schädlich bin,
Mein armes Fell mir zu zerschiessen.

176.

Was thut ein jedes Ding, das auf der Erde lebt,
Im Wasser geht, und in den Lüften schwebt,
Zu jeder Zeit, bis daß man es begräbt?

177.

Blond ist der Bruder, braun die Schwester; jedes glüht
So sehr von Haß, daß, wann nur eins das andre sieht,
Es schaudervoll auf und von dannen flieht.

178.

Ich habe einen Kopf und vier gesunde Beine,
Und, wenn du mich oft sieh'st, erscheine
Ich ohne Kopf und ohne Beine,
Ein wahrer Knaul: rührst du mich an,
So ist dein Finger übel dran.

179.

Von ganz verschiedner Art erzeugt uns eine Kraft,
Wenn Eins Ein halbes Jahr regieret,
So ist's das Andere, das dann den Zepter führet,
Und jenem Lust, dem Unlust schafft.

180.

Ich bin das Schlechteste, das nur dein Aug' erblickt,
Und Stoff des Edelsten, das nur den Erdkreis schmückt,

181.

Neu dien ich dir zu Pracht und Ehren,
Und soll ich diesen Dienst dir alt aufs neu gewähren,
So muß zwei Drittel erst von mir die Gluth verzehren,
Und diese Gluth mich neu gebähren.

182.

Ganz sicher ruht' ich einst in einer Blume Schoos:
Da kam ein kleiner Dieb und baut aus mir sein Schloß:
Ein größerer Räuber kam das Schlößchen zu zerstören,
Und läßt mich jezt die Gluth zu Staub verzehren.

183.

Die angenehmste Harmonie
Trag ich auf meinem dürren Rücken:
Doch wirst du mich zu Boden drücken:
Sogleich verschwindet sie.

184.

Mein Feld wird nicht eh'r abgemäht,
Als bis die Saat tief unterm Schnee steht.

185.

Ich selbst, ein Ganzes, das vier Theile in sich hält,
Vertheile manches Ding, und löse dafür Geld:
Hier bin ich klein, dort groß: jedoch groß oder klein,
Stets kann ich kleiner noch, als ich wohl sollte, seyn.

186.

Welches ist der größte Vogel auf der Welt? — und welches der kleinste?

187.

Wo ist das größte Faß?

188.

Ich bin ein lebend Wetterglas,
Wenn es schön Wetter ist, so steige

Ich hoch, so wie ich mich herab zur Erde neige,
Wird bald das Wetter feucht und naß,
Ich bau mir selbst mein Haus, bin ich nicht auf der Reise,
Und Luft und Wasser zollt mir Speise.

189.

Mein Kopf ward einst erzeugt im tiefsten Schacht der Erde,
Vorn breit und hinten spitz; mein Leib wuchs über ihr:
Damit Etwas zerstört, Etwas befestigt werde,
Leih'st du mir deine Kraft, die meine leih ich dir.

190.

Mit meinen Schlangenkopf mach ich zu seiner Klause
Dem Bruder Spitzkopf Raum; denn thu' ich's nicht, so drängt
Er sich so wild hinein, daß er vom Hause
Umher die Wände gleich zersprengt.

191.

Zwey Köpf und nur zwey Arme, sechs Füß und nur zehn Zehen,
Vier Füsse nur im Gang; wie soll ich das verstehen?

192.

Mein großer Körper trägt das allerkältste Kleid,
Und doch ist kein's so warm zur allerkältsten Zeit.

193.

Wie kann man Wasser in ein Sieb bringen, daß es nicht durchläuft?

194.

Wenn sind kleine Äpfel, kleine Birnen, und andere kleine Früchte am besten zu essen?

195.

Ich bin nur Kopf und Leib, ohn' Auge, Nas' und Ohren:
Mein leicht Gehirn verzehrt sich oft in einer Glut:
Heil mir, so oft mein Leib in einem Winkel ruht,
Denn durch den kleinsten Stoß geht Kopf und Leib verlohren.

196.

Vormals bekleidete ich ein Thier,
Jetzt aber einen Theil von dir;
Mein ganzer Leib ist Finger nur,
Du formtest mich, nicht die Natur.

197.

Viel Neues sag' ich dir, denn dieß ist meine Pflicht;
Viel Wahres? Ja, das weiß ich öfters selber nicht.

198.

Wer ist gebohren, hat gebohren, ist nicht gestorben, und lebt doch nicht mehr?

199.

Ich mag mich wie du willst vor dir
Links oder rechts umdrehen:
Folgt deine Hand nur treulich mir,
So must du stets geraden Weges gehen.

200.

Mein Leib ist schlank — ein Gänsekiel;
Der Bart, mein Hauptverdienst; mit diesem thu' ich viel;
Durch ihn weiß ich den Staub selbst zu beseelen,
Und, obgleich blind, das Licht dem Schatten zu vermählen.

201.

Er kennet mich und kennt mich nicht,
Hält mich stets fest und nützt mich nicht.

202.

Hoch wie ein Haus,
Klein wie ein' Maus,
Roth wie Blut,
Wenn man's ißt, schmeckt's gut.

203.

Nein, keine Sturmhaub' ist bey jedem Kampf so fest,
Als meine, da sie nicht des feinsten Dolches Spitze,
Nicht eine Fuge, nicht den mind'sten Zugang läßt,
Und immer sicher bleibt das Haupt, das ich beschütze.

204.

Welches ist der stärkste Buchstabe im ABC, der sogar Roß und Wagen aufhalten kann?

205.

Oft mürrisch, ungestalt, bin ich mir selbst zur Last
Und andern noch weit mehr verhaßt;

Und doch wünscht man mich zu erringen:
Durch Güte kann ich mir nur Liebe noch erzwingen.

206.

Es sind zwey Fenster, die man trägt,
Wo jedes sich von selbst bewegt:
Man guckt durch sie nicht in das Haus,
Doch desto mehr guckt man heraus.

207.

Zehn Zweiglein an zwey Ästen hält
Ein Stamm, und was man in der Welt
Bewundernswerthes sieht; das Schönste, Größte, Beste,
Ist blos die Frucht der Zweiglein und der Äste.

208.

Ich trage Lasten über Seen,
Vereinte Klüfte steiler Höhen,
Und bleibe dennoch stille stehen.

209.

Ich zwey bin Eins, von Kind und Jüngling oft verlacht,
Im Alter stets, doch auch bei einem Volk in Ehren;
Wohl dem, der mich ganz kann entbehren!
Weh dem, dem das Geschick mich ganz unbrauchbar macht!

210.

Ich sorge für den Leib, die Arbeit scheu ich nicht;
Ich trage Last, daß mir im Winter nichts gebricht;

Doch ist die Last nicht groß, die ich zum Haufen trage;
Ich trage schnell und oft an jedem Sommertage.

211.

Je mehr man davon isset, desto mehr bleibt übrig.

212.

Lieblich ist meine Nahrung, süß die Frucht meiner Arbeit, gefährlich meine Rache.

213.

Zwey Heere, gleich an Zahl von Kämpfern, streiten wir,
Oft mit ungleicher Kraft, mit soviel Streitbegier,
Daß eins aufs andre hockt: doch fällt keins überwunden,
Daß es nicht wieder Muth zur neuen Schlacht gefunden.

214.

Stürzt nicht der Stoß, den deine Hand mir gab,
Oft meinen Nachbarn in das Grab:
So läufts mit mir zuletzt unglücklich ab.

215.

Der Wald hat mich gezeugt; dann band mich eine Hand;
Ich mache glat und rein den Boden, Deck und Wand.
Ich folge gerne nach, wenn mich nur jemand führet;
Auch folgt mir alles gern, und weicht, wie sich's gebühret.

216.

Welcher Mensch ist der stärkste in der Welt?

217.

Hier in dem kleinen Raume wohnen,
Von Hütten selbst bis zu den Thronen,
Fast Menschen aller Nationen,
Und klein und groß und jung und alt,
Und schön und häßlich von Gestalt.
Welch Wunderding, und dennoch störet
Kein Zank und Streiten ihre Ruh;
Der Tapfre wie der Feige kehret
Sich und auch uns den Rücken zu.

218.

Wo sind drey Brüder in der größten Eintracht verbunden?

219.

Ich bin halb Finsterniß, halb Licht,
Man sieht durch mich etwas, und sieht es nicht.

220.

Es folgt uns stets, doch nur bey'm Licht,
Und schnell verschwindet es, so bald's an dem gebricht.

221.

Ich bin zwar kein Getränk, und werde doch getrunken,
Es ist durch meine Kraft doch mancher Mann gesunken;
Der Mund, der nach mir tracht't, der jagt mich von sich aus;
Ich lasse für den Lohn viel Unflats in dem Haus.

222.

Ich habe keinen sichern Ort,
Der leichteste Zephir trägt mich fort;
So dick ich bin, hascht man umsonst nach mir,
Mach' ja dein Auge zu, sonst, Leser, schad' ich dir.

223.

Ich bin das Nützlichste für dich wohl auf der Erde;
Doch gleichet dem auch nichts, wie ich gemartert werde;
Den Prügel und das Rad hab' ich erst auszustehn;
Ich muß durch Wasser jezt und dann durch's Feuer geh'n;
Und alles, was man mir nur hartes angethan,
Beschließt das Messer und der Zahn.

224.

Ich bin, so wie die Welt, mit lauter Meer umgeben,
Und in mir keimt ein Thier: doch ehe noch das Leben
Bey mir im vollen Herzen glüht,
Vernichtet mich sehr oft dein Appetit.

225.

Wer ist der Reichste in der ganzen Welt?

226.

Mein Fleisch ist weiß, und roth mein Kleid,
Mein Haus ein niedrig Blätterdach;
Man schleicht mir, ihm mich zu entreissen, nach,

Und tränket mich mit Süßigkeit:
Du glaubst, um mir Erquickung zu gewähren?
Nein, um mich aufzuzehren.

227.

Mein Wunsch ist, nicht gekannt zu seyn,
Drum hüll ich mich in Schleier ein:
Kennst du mich nicht, so ärgerts dich,
Und kennst du mich, sogleich verschmähst du mich.

228.

Was ist das Beste und Theuerste an einem Kalbskopfe?

229.

Mit Weinen kam ich an, mit Thränen werd' ich scheiden;
Des Lebens meister Theil geht hin mit Schmerz und Leiden.

230.

Gelehrte Finger, guter Wind,
Sind Dinge, die mir nöthig sind:
Dann spitz den Mund, und nimm mich vor:
Ein anderer spitze das Ohr.

231.

Aus einem weit entlegenen Land,
Von einem Baum zu dir gesandt,
Zerrupft, zerkratzt, zerzerrt von deiner Hand,
Verschaff' ich dir ein fein Gewand.

232.

Als Pflanze steig' ich aus der Erde:
Du quälest mich zu hartem Stein,
Und soll ich dir recht nutzbar seyn,
So machest du, daß ich zu Wasser werde.

233.

Mein Kopf ist spitz, mein Fuß ist breit;
Zum Staat trag ich ein blaues Kleid:
Ich wachse doch nicht so: hab' auch nicht Fleisch und Bein,
Bin nicht Metall, nicht Thier, nicht Thon, nicht Holz, noch Stein;
Bringst du dem Wasser mich zu nah,
Verschwind ich, und bin blos dir unsichtbar noch da.

234.

Welches ist die größte und schwerste Kunst in der Welt?

235.

Hab' ich den Bauch ganz leer,
So geh ich langsam her;
Hab' ich den Bauch gefüllet,
Den Fuß sogar umhüllet,
So lauf ich schnell einher.

236.

Ich Kopf und Schwanz auf dem Papier,
Bin ganz von eignem Wesen;
Wie viel Vergnügen schaff' ich dir,
Kannst du mich mit den Fingern lesen.

237.

Ich gehe alle Tage aus,
Und bleibe dennoch stets zu Haus.

238.

Zerstochen werd' ich immerdar,
Dazu bin ich bestimmt: allein zu meinem Glück
Bringt keine Wunde mir Gefahr,
So tief sie geht, und läßt auch keine Spur zurück.

239.

Aus Blum und Kräutern schuf mich die Natur
Zur See; der Mensch macht aus mir festes Land,
Und zehrt mich auf; er zehre nur!
Denn läßt er mich sehr lang in diesem Stand,
So werd' ich der Geschöpfe viel gebähren,
Die mich vor ihm verzehren.

240.

Wir sind ihr'er unser zwanzig, wie Bäum' am Wachsthum reich;
Sind alle Zwillings-Brüder, doch nicht an Größe gleich.
Man nennt uns häßlich, sind wir lang, und eilt uns abzuschneiden;
Doch wenn man uns zu sehr verkürzt, so fühlt die Wurzel Leiden.

241.

Welches ist der beste Schatz?

242.

Wenn jemand zum Thor herein oder heraus geht, was steht ihm an der rechten Hand?

243.

Schnell bin ich wie ein Hirsch, mit zweymal dreyen Füssen,
Durch kluger Federn Wort kann ich die Freunde grüssen;
Ein krummes Horn trag ich; mich kennt ein kluges Ohr;
Eh' mich das Auge sieht, bin ich schon vor dem Thor.

244.

Weis kam ich auf die Welt; ich wuchs und ward
Ganz grün, und du verschmähtest mich;
Nun wurd' ich schwarz und roth, mein Herz wie Stein so hart;
Nun lab' ich und ergötz' ich dich.

245.

Ich bin ein armer magrer Rücken,
Und habe weder Fleisch noch Bein,
Und doch muß Fleisch und Bein
Von mir getragen seyn;
Und Fleisch und Bein muß ich auch drücken.

246.

Ob ich gleich stets nach Blut begierig bin,
So kostet's doch niemand das Leben;

Der kleinste Raub wird mir niemals vergeben,
Denn rettet mich kein Sprung, so bin ich auch dahin.

247.

Ich bin des Sklaven Last, des Frauenzimmers Zier,
Dem bin ich leicht, und jenem schwer:
Doch gäben beyde was dafür,
Wenn ich hier schwer, und dorten leichter wäre.

248.

Von meiner Mutter kam ich ohne Kopf und Fuß,
Und viele lassen sich, mich so recht wohl behagen;
Allein mit Kopf und Fuß bin ich für deinen Magen
Auch ein ganz gutes Ding, nur, daß man warten muß.

249.

Viel Schönes, das du siehst, dich selbst, ja dich,
Legst du es mit Verstand auf meine Fläche nieder,
Geb' ich wohl hundertmal, ja tausendmal dir wieder;
Doch schlägt, sticht, brennt und drückt man mich.

250.

Was kann man mit aller Welt Reichthum nicht erkaufen?

251.

Wo war den Füchsen am bängsten,
Und der Tag am längsten?

252.

Wo wird das Wasser am theuersten verkauft?

253.

Man tritt mit Füssen mich, und raufet mir die Haare
Aus meinem Kopfe aus, man rädert meine Waare,
Das Frauenzimmer stets mit mir sich trägt und zäckt,
Und aus besonderer Gunst die Finger nach mir leckt.

254.

Mein Schwesterchen und ich,
Ihr Bruder, gleichen sich
Sehr wenig; sie ist schwarz, ich weis,
Sie stets mehr kalt, ich stets mehr heiß;
Wir fliehn uns; doch sie folgt stets mir und ich ihr nach,
Und niemals wohnten wir noch unter einem Dach.

255.

Mohr, Soldat, Heiducke, Laufer, Schornsteinfeger, Hund und Hahn,
Apfel, Krug, und Beil und Pflaume, Wurst und Gurke, Uhr und Schwan,
Mütz und Fächer, Haas und Hut, und damit die Dinger sprechen,
Sprich, was würdest du wohl thun? Ich? ich würde sie zerbrechen.

256.

Geheimnisse vertraut mir der und jener an:
Er weiß, ich schweige wohl, wenn er nur schweigen kann.
Bald quält man mich, und bald sucht man mich zu entzücken,

Zu meiner Pein sucht mich der Stolz oft auszu-
schmücken:
Doch lieber würde mir von dir ein Liedchen seyn,
Als Peru's Gold und Edelstein.

257.

Mein Licht bringt Ruh.

258.

Es ist das kälteste und wärmste Kleid zugleich;
Unmenschlich weit: doch wird kein Schneider von ihm
reich.

259.

Ich bin glänzend, schön und rein,
Aber schmutzig hinter drein.

160.

Die Sonne kochts, die Hand brichts, der Fuß tritts,
der Mund genießts.

261.

An Form bin ich ganz kugelrund,
Durchscheinend, leicht, und herrlich bunt;
Ein langer Hauch erzeuget mich,
Ein schneller Hauch vernichtet mich.

262.

Mein Vater ist nur in der Küche gut,
Wo er das niedrigste von allen Dingen thut:
Allein, mich kann kein Staat entbehren,
Ja eine halbe Welt muß sich von mir ernähren.

263.

Mein Endzweck ist Betrug: ein häßliches Gesicht
Gewinnt durch mich sehr viel: allein ein schönes nicht.

264.

Ich bin gestalt wie du; ich rede, hüpf und lache,
Und thue was du thust; doch alles, was ich mache,
Das schein ich nur zu thun; ein andrer thut's durch
mich,
Nicht ich.

265.

Von allem, was ich kriege, trinke
Ich mich so voll, daß ich zu Boden sinke:
Doch gönnt man mir es nicht: im Augenblick
Geb ich's auf einen Druck zurück.

266.

Wir sind verurtheilt, mit vier Füssen,
Zum Dienste Tag und Nacht zu steh'n:
Und sollen wir von dannen geh'n,
So braucht's zwey Füsse, die uns weiter gängeln
müssen.

267.

Viel harte Steine sind, so die Natur gegeben,
Doch einer ist's, der oft viel Menschen bringt um's
Leben.

268.

Es holt Luft wie die Thiere, und ist doch kein
Thier?

269.

Mein Name reimet sich doch trefflich wohl zum Trinken,
Wann in dem Gläserkrieg die stärksten Helden sinken;
N ich macht das Feuer schwarz, wann ich gesalzen bin,
Führt man mich über Land, mit Nutzen und Gewinn.

270.

Ich bringe dir die fernsten Dinge nah,
Sie steh'n vor dir zum Greifen da;
Doch kannst du sie nicht greifen.

271.

Ich bin am dunkelsten, wenn es am hellsten ist,
Am wärmsten, wenn's am kältsten ist,
Am kältsten, wenn's am wärmsten ist.

272.

Ob ich gleich ewig stille stehe,
Und bloß mich um mich selber drehe;
So scheint dir's doch, daß ich beständig gehe.

273.

Die ganze Haut, das ganze Blut von mir
Nimmst, pressest du mir aus, verzehrst es mit Begier,
In Speiß und Trank: jedoch mein Fleisch gilt nichts bey dir.

274.

Was ist für ein Unterschied zwischen dem, der anklopft, und zwischen dem, der aufmacht?

275.

Zwey Löcher hab' ich,
Zwey Finger brauch' ich:
So mach ich lang und Großes klein,
Und trenne, was nicht soll beysammen seyn.

276.

Ich bin unförmlich, lästig, schwer,
Kriech' ohne Füß' auf meinem Bauch' einher:
Und laufe dennoch so geschwind,
Wie der Wind.

277.

Sehr wenig ißt man ohne mich,
Und doch ißt man nicht leicht alleine mich.

278.

Ich bin von einem Thier; oft nährst du dich von mir:
Doch zehr' ich von mir selbst, so leucht' ich Leser dir.

279.

Ich führe Brücken über die Seen,
Doch muß man mich vorsichtig begehen.
O, welche Freude haben,
Nicht über mich die Knaben!

280.

Ich komme erst von dir,
Du kömmst hernach von mir;
Man kann mich deine Tochter nennen,
Und auch der Mutter Namen gönnen.

281.

Ich wachse lang und dünn, doch niemals aus der Erden;
Kann auch dergleichen Stamm bey uns gefunden werden?
Hab' keine Wurzel nicht, spross aus des Himmels Feld,
Mich kennt ein jedes Kind, und kauft mich ohne Geld.

282.

Rund ist die erste Form, allein man macht aus mir
Ein Dreyeck, und so nutz' ich wirklich wenig dir.

283.

Ich bin der Thier' und Menschen Schutz,
Doch auch ihr Schrecken und ihr Trutz;
Dies will mich groß und jenes klein,
Dem soll ich stark und schnell, und dem nur niedlich seyn.

284.

Ich folge meinem Herrn, der mir giebt Trank und Speise,
Dem bin ich auch getreu auf alle Art und Weise;
Ich helf' ihm, wo ich kann, in Jammer und in Noth,
Und legt man ihn in's Grab, so klag' ich seinen Tod.

285.

Mein Maaßstab ist der Sonnenlauf,
Der Menschen ganzes Thun und Wesen
Bestimmt und zeichnet man durchgängig nach mir auf;
Du mußt mich zählen oder lesen.

286.

Es trägt beständig eine rothe Kappe über dem Kopf, und einen großen Fächer, aber nur hinten.

287.

Im Grunde bin ich nichts, doch kann ich etwas
scheinen,
Ich mache jedermann bald lachen und bald weinen;
Heb' auf den goldnen Königsthron
Des ärmsten Bettelmannes Sohn:
Selbst Todte, wenn mein Wink sie ruft,
Geh'n schnell hervor aus ihrer Gruft!
Doch darf mich nie ein Menschenauge sehen,
Sonst ist's um meine Kunst geschehen.

288.

Ich bin bald da, bald dort, und bin es nicht;
Ich seh', was ich nie sah, und mir fehlt das Gesicht;
Bin niedrig, und bin doch ein König,
Hab' alle Schätze und sehr wenig.

289.

Womit nimmt der Tod seinen Anfang, und die Welt ihr Ende?

290.

So rein ich auch die Wahrheit sage,
So hör' ich doch gar oft die Klage,
Von dem, ich sey voll Schmeicheley,
Von jenem, ich sey zu getreu.

291.

Was unten ist, ist nach der Stunde oben,
Und wechselsweise umgekehrt;
Denn ist der ob're Theil geleert,
So wird der unt're Theil geleert.
Von mir hängt vieles ab, drum gibt man auf mich acht:
Doch hab' ich immer Ruh bey Nacht.

292.

Obgleich nicht meine Zunge spricht,
So kann ich sie doch nicht entbehren;
Ich muß was recht ist, oder nicht,
Die Menschen augenblicklich lehren.

293.

Wer meine Früchte will genießen,
Der suche sie auf meinen Zweigen nie;
Er schüttelt, bricht und pflückt sie nicht; und findet sie,
Wenn er den Stamm zerstört, blos unter meinen Füssen.

294.

Nicht so geschwind,
Als ich, ist Luft und Wind.
Ich reis' in Welten, die kein sterblich Auge sah,
Bin in Minuten dort, und in Minuten da.

295.

Für einen ist's zu klein,
Für zweye eben recht,
Für dreye zu groß.

296.

Jung werd' ich wohl gepflegt, genährt,
Geschmückt, gepriesen und geehrt;
Doch werd' ich alt, wie bald vergißt
Man allen Dank, den man mir schuldig ist;
Mit hartem Dienst erwerb' ich mein armselig Brod,
Und unter Schlägen find' ich oftmals meinen Tod.

297.

Wie Schnee, so rein und weiß, wie Jungfernglaß so zart,
Auch oft wie ein Krystall so hart,
Erräth man schwer, von wem ich einst geboren ward:
Nur nahe sich nicht meine Mutter mir!
Sonst ist's um mich gescheh'n, und ich werd' eins mit ihr.

298.

Ich bin so kraftlos, matt und träge,
Daß ich gegängelt blos von andern mich bewege;
Und doch, bringt man mein Eingeweid in Wuth,
So stürz' ich alles um, so kostet's Gut und Blut.

299.

Vier Schwestern laufen fort, und können sich nicht weilen,
Doch keine selbsten kann die and're übereilen;
Sie gehen einen Weg, und sieht doch jedermann,
Daß keine dieser vier die andre rühren kann.

300.

Aus einem Ey, klein wie ein Hirsekorn,
Ward ich gebohr'n;

Ich lebt' ein kurzes Frühlingsleben,
Begrub mich in mein Grab,
Das ich mir selber gab,
Um mich bald glänzender in Lüften zu erheben.
Ich starb zum zweytenmal: doch sorgt' ich noch vorher,
Daß meine Sippschaft nicht mit mir erloschen wär.

301.

Ich bin ein sehr verachtet Thier;
Doch welchen Vortheil bring' ich dir!
Die Ruh' befördert dir mein Kleid:
An einem deiner größten Feste
Bin ich die liebste Kost der Gäste:
Ein schlechter Theil von mir giebt oft Unsterblichkeit.

302.

Was schlägt ohne Hände?

303.

Ein Mann lag lebend in dem Grabe,
Das lief mit ihm in vollem Trabe,
Gleichwohl traf man den guten Mann
Wed'r im Himmel noch auf Erden an.

304.

Mein Bild gleicht dem stillen Wasser, meine Pflicht ist aufrichtig zu seyn, und meine Kunst, zu verdoppeln.

305.

Es kommt vom Leben, hat kein Leben,
Und kann doch einem jeden Antwort geben.

306.

Es bewegt uns zu Thränen, ohne das Herz zu rühren?

307.

Feuer tilgt sonst Wasserfluth,
Mich setzt Wasser erst in Gluth.

308.

Du stürzest uns frohlockend nieder,
Wir leiden auch dabey nicht viel:
Denn schnell erhebest du uns wieder,
Und unser Fall wird dir ein Spiel.

309.

Was wird schöner durch den Tod?

310.

Ich esse wenig, bin ohnmächtig, klein und schwach,
Doch stellet mir der Mensch mit Gift und Eisen nach,
Hält Wütriche, die mich verzehren,
Und weit mehr kosten, sie zu nähren.

311.

Es sind vier und zwanzig Herren,
Die die ganze Welt regieren;
Sie essen kein Brod und trinken keinen Wein:
Was mögen das für Herren seyn?

312.

Mein schwarzes finstres Kleid erschrecket dich zwar sehr,

Allein mein lichtes noch viel mehr;
Und ob mein Zorn dir gleich viel schaden kann,
So triffst du doch in ihm mehr Segensquellen an.

313.

Ich bin nicht Körper und nicht Geist,
Doch hab' ich Flügel, wie es heißt:
Man findet mich im Himmel und auf Erden,
Dem Weisen bring ich Lust, dem Thoren nur Beschwerden!
Ich lindr' und heile jeden Schmerz,
Und tröste das beklemmte Herz;
An Schnelligkeit gleicht nichts auf Erden mir;
Geschwind, errathe mich, sonst Freund, entflieh' ich dir.

314.

Man wirft mich weg, und tritt mich, man stampft mich bis zur Buttermilch; und wenn ich geronnen bin: so nimmt mich der Gelehrte auf, und wird durch mich gelehrt und reich.

315.

Ich bin bald klein bald groß, von allen Arten Farben,
Bald füttert man mich wohl, bald muß ich täglich darben;
Bald hat man mich sehr lieb, bald sieht man mich nicht an;
Kein Bau'r kein König ist, der mich entrathen kann.

316.

Ich hab' in fremdem Thun ein scharfes Angesicht,
Und was an mir sich find't, das seh' ich selbsten nicht.

317.

Es guckt nach allen Seiten, und sieht nichts: die Leute sehen es gucken, und wissen gleich, woran sie sind.

318.

Ich bin dir so getreu, als du dir selbst nicht bist;
Was du mir anvertraust, geb ich dir allzeit wieder;
Drum lege, was behaltenswerth dir ist,
In meinem Schooße treulich nieder.

319.

Im Wald hab' ich gelebt, da bin ich umgebracht,
Im Leben war ich stumm, todt sing ich nun mit Macht.

320.

Ich lebe ohne Leib, und höre ohne Ohren,
Ich rede ohne Mund, werd' in der Luft gebohren.

321.

Wind und Wasser geben
Mir allein das Leben:
Speise nehm' ich nie zu mir,
Deine zubereit' ich dir.

322.

Wir sind stets unser sieben Brüder,
Gleich alt, doch mit des Namens Unterschied,
Verschlingt den einen um den anderen die Zeit,
Und giebt den einen um anderen auch wieder.

323.

Mich ziert ein Purpurschmuck, ich komm' aus schwarzer Erde;
Mich schützet allezeit ein rauhes Stachelkleid;
Daß ich von frecher Hand nicht gleich verletzet werde;
Ach! aber wie so kurz ist meine Lebenszeit.

324.

Wenn jemand meint, ich sey entfernt und weit entwichen,
So bin ich bald bey ihm, komm unverhoft geschlichen;
Ich bin stets ungewiß, es kennet mich niemand,
Ich bin doch stets gewiß und überall bekannt.

325.

Ich bin dein ähnlich Bild, dieß giebst du selber zu,
Und doch sieht mir ein Mohr weit ähnlicher als du.

326.

Ich bin so hart als Diamant,
Doch nehm ich unter Menschenhand,
Mit Glut bewaffnet, wie man will, Gestalten an,
Daß man Perücken selbst aus mir formiren kann.

327.

Groß braucht mich nur der Bauer auf dem Lande,
Klein nur die Welt von feinerm Stande;
Groß lehnet man mich an die Wand,
Klein leget man an mich die Hand;
Groß braucht man mich zur Arbeit ganz allein,
Klein kann ich nicht wohl ohne Helfer seyn.

328.

Du steigest über mich empor und über mich hinab;
Doch miß mich wohl nach deinen Schritten ab:
Denn nicht wie weit du willst, wie weit ich will,
kannst du gehen,
Und bleibst sonst oben oder unten stehen.

329.

Mein Haar stund sonst empor auf meinem Haupt,
Es war bekränzt mit jungem Laube:
Jetzt kehrt es sich, ganz seines Schmucks beraubt,
Demüthig nach der Erd', und kriecht im Staube.

330.

Ein großer Thorweg läßt ein jegliches hinein;
Doch, giebt es gleich der Ausgänge sehr viel;
Wenn einer wieder gehen will,
So ist der Thorweg zu, und diese viel zu klein.

331.

Ich geh' dir vor, dein Auge folgt mir nach,
Und wenn ich gleich mit Worten niemals sprach,
So sagst du doch, was ich dir zeige, doch nicht sage,
Auf eines jeden Frage.

332.

In zwo geschloßnen Reihen zermalmen wir,
Was uns nur widersteht; doch wir verzehren
Den Raub nie selbst; der bleibet dir,
Indem wir selbst uns nach und nach zerstören.

333.

Am hellsten Tag erschein ich dir, du siehst mich nicht;
In tiefster Nacht erschein ich dir, und bin dir Licht.

334.

Sollen dieser Eb'ne Höhen
Niedersinken und vergehen,
So laß mich darüber zieh'n,
Wenn mir Bauch und Rücken glühn',
Und sie werden bald vergehen.

335.

Wir sind unser fünf, ein jeder hat
Bey dir ein Amt, und dient dir früh und spät;
Wir machen dir oft viel Verdruß und Leiden:
Und doch kennst du ohn' uns auch wenig Freuden.

336.

Ich bin ein zart Gespinnst, durch Menschenkunst gewebet,
Das Trotz der Kunst der Spinne selber beut,
Dem Flora ihre Muster leiht,
Und das der Schönheit Reiz durch seine Feinheit hebet.

337.

Hab' ich der Brüder gleich die Menge,
Mir gleich an Alter, Stärk' und Länge,
So gleicht doch an Gewalt im Hause keiner mir:
Mir öffnet, wenn ich will, sogleich sich Thor und Thür.

338.

Ich bin ein kleines Heer, buntschäckigt ausmontirt,
Und theile meine Macht beym Kriege, den man führt,
Der Zahl nach gleich an die Partheien;
Sie, die im Kampf des Siegs sich freuen,
Genießen sein sehr oft auf kurze Zeit:
Denn meine Krieger sind voll Unbeständigkeit,
Und laufen hin und her. Alt modern sie im Staube,
Und unterm Schein der Lust braucht man sie jung
zum Raube.

339.

Ich halte offne Tafel, wozu ich Leute von grobem und feinem Geschmack einlade. Sowohl der kluge Mann als der Thor legen ohne Unterschied des Verdienstes die Hand an die Schüssel.

340.

Nie hört'st und sah'st du mich, doch ward aus mir und ist
Die Welt und alles, was du drinnen hörst und siehst.

341.

Ich steige Himmel auf, doch ohn' Geleit und Leiter,
Und bin der Kranken Arzt, der Armen Trostbereiter.

342.

Wenn neun Sperlinge auf einem Baum sitzen, und man erschießt davon drey, wie viel bleiben noch auf dem Baum?

343.

Welches Wasser steiget von der Erde in den Himmel?

344.

Ich bewohnte sonst einen grünen Hügel; jezt wohne ich in einem finstern Gefängniß. Ursprünglich war ich süß; jetzt ist Stärke mein Loos. Vormals kleidete man mich mit einem rothen Rock; jetzt habe ich nichts mehr, als ein hölzern Kleid. In meinem ersten Zustand schuf mich die Natur; zum andernmal wurde die Kunst mein Vater. Wenn ich von meiner neuern Art des Daseyns neue Reizungen habe: so trauet denselben nicht, ihr Sterbliche. Ich war sonst unschuldig, jetzt bin ich betrüglich.

345.

Wer war der undankbarste Schüler?

346.

Welches ist der älteste Tag?

347.

Wann hat der Esel geschrieen, daß es alle Leute auf der Welt hörten?

348.

Welcher Mann auf der Welt hat den größten Fund gethan?

349.

Es hat sein Nest auf den Bäumen, und hüpfet auf den Ästen — und ist doch kein Vogel; rathet — was ist das?

350.

Welcher Name kommt viermal im Kalender vor?

351.

Welche Buchstaben kommen im Schreiben und Lesen am öftesten vor?

352.

Wie läßt sich's am besten auf den Eiderdunen schlafen?

353.

Welcher Hut deckt die meisten Köpfe?

354.

Es lebt und hat doch keine Seele: was ist das?

355.

Wo schwärzen die Leute ihre Zähne?

356.

Wer hat einmal ohne Gebrauch von Arzneymitteln das Fieber kurirt?

357.

Wann speiset der römische Kaiser gebratenes Ochsenfleisch?

358.

Welcher König hatte einmal einen Affen zur Kindsmagd?

359.

Wem hat's das Leben gekostet, daß er französisch reden konnte?

360.

Welches Schloß hat die meisten Thüren?

361.

Welches ist die älteste und dabei gefährlichste Jungfer in der Welt?

362.

Wo bekommt die Frau noch Schläge dazu, wenn ihr der Mann stirbt?

363.

Welches ist die größte Wiege in der Welt?

364.

Welches vierfüssige Thier trinkt mit dem Schwanze?

365.

Welches war das berühmteste Hirtenmädchen?

366.

Welcher Burgermeister war im 17ten Jahrhundert der größte Windmacher?

367.

Welcher Geistliche in Italien wird mit Schnee besoldet?

368

Wer hat die ersten Edelsteine getragen?

369.

Wenn ist zuerst mit dem Spinnrädchen gesponnen worden?

370.

Wer trug die ersten seidenen Strümpfe?

371.

Wer ist nur wenige Tage jünger als seine Mutter?

372.

Ich habe keine Mutter und mein Vater ist mein Mann?

373.

Der Vater war noch nicht ganz zur Welt geboren, da war sein Sohn schon auf dem Dache.

374.

Die Könige sind meine Unterthanen, die Überwinder meine Sklaven; ich bezwinge die Stärksten, ich bändige die Herzhaftesten; gegen mich sind alle Bemühungen überflüssig; ich verursache Verdruß, Thränen und Quaal denen, welche meine Macht zwinget, mir zu dienen; und ich erweise denen das meiste Böse, die mich am meisten lieben.

375.

Was machen die zwölf Apostel im Himmel?

376.

Welche Heilige fürchtet man zu Augsburg am meisten?

377.

Wenn man bey schlechtem Wetter ausreiten müßte, was wäre besser, ein Mantel oder Rocklor?

378.

Welcher Unterschied ist zwischen einem Wirthshaus und einer Papiermühle?

379.

Welcher Unterschied ist zwischen einem Capuciner und zwischen einer Blutwurst?

380.

In Beuteln reich' ich dir mein rundes Erbtheil dar,
Jung liebest du mich ganz, zermalmet übers Jahr.

381.

Mein Amt ist nicht sehr appetitlich;
Doch ist mein Kerker schön und niedlich.
Dem Alten nütz' ich stets, und dem, der vornehm zehrt,
Da mich der Jüngling leicht, der Arme ganz entbehrt.

382.

Zu meinem Daseyn giebt ein Thier bald seine Haut,
Ein Wurm bald sein Gespinnst, bald seine Frucht ein Kraut:

Ich bin tief wie ein Born, jedoch bald groß, bald klein;
Gescheut, trägt man mich einzeln nie allein:
Und wer mich gar nicht trägt, muß arm, wie Irus seyn.

383.

Ich bin nur Straub. Ein klein geflügelt Thier
Macht Hos' und Wämschen sich aus mir:
Noch mehr, es macht sich gar daraus
Ein eigen und bequemes Haus:
Allein da bricht der Mensch mit Dampf und Eisen ein,
Und zwinget mich, sein Licht zu seyn.

384.

Ich ändre stets Charakter und Gestalt,
Bin hier verschwenderisch, dort geitzig, itzund alt,
Und itzo jung, und beydes oft zugleich.
Mein erstgebohrner Sohn war reich, so reich,
Als kein Beherrscher je von Süden bis zum Norden:
Doch wer sein Vater war, ist nie bekannt geworden.

385.

Der Ehrgeitz seufzt nach mir, der Weise fliehet mich,
Sobald man mich von Gold begehret;
Als Blum' und Strauch ward ich vor Zeiten sehr geehrt;
Jetzt schmückt bisweilen noch mit mir die Unschuld sich.

386.

Lauf ich bald da und bald dorthin,
So thu' ich meine Pflicht:

Doch, wann ich recht auf meinem Platze bin,
So thue ich sie nicht.

387.

Nie greif ich meinen Feind, als nur gefangen an:
Doch da zermat'r ich ihn, so grausam als ich kann,
Vertilg' ihn oft, daß kaum von ihm die Spur zu sehen:
Doch wird er frey, so ist's um mich auch gleich geschehen.

388.

Ist Wanderer dein Weg und all dein Thun vollbracht,
So steht dein Vaterland zum Dienste Tag und Nacht,
Da kannst du delikat der Gäste Vielheit speisen,
Kein kostbar Essen kannst du da, als dieß, aufweisen.

389.

Den Gast, den man mir bringt, nehm ich mit Freuden ein,
Und doch, obgleich mein Haus mit goldnen Säulen pranget,
Und er im Überfluß das hat, was er verlanget,
Scheint doch kein einziger damit vergnügt zu seyn:
Ja immer wird der Gast den Wirth zu hassen scheinen,
Sollt's dieser noch mit ihm so gut und liebreich meynen.

390.

Ich bin ein Holländer, und doch kein Christ; ich bin beschnitten, und doch kein Jude; ich esse nicht, ich trinke nicht, ich schlafe nicht, und sterbe doch nicht.

391.

Welcher Tisch ist klüger, als alle, die daran speisen.

392.

Ich habe nie etwas gegessen oder getrunken, und lebe doch, meine Mutter ist nie in mein Haus gekommen, und kommt doch weder Tag noch Nacht von mir.

393.

Ich bin ein armer Bauer, ich habe niemals Sünde gethan, und bin doch gehangen worden.

394.

Da ich auf die Welt kam, hatte ich sechszehn Füße, die verlohr ich alle, und bekam nach einiger Zeit sechs andere.

395.

Wer hat den Magen im Kopfe?

396.

Am Tage werde ich genecket, und des Nachts gefürchtet.

397.

Was siehet Gott nicht?

398.

Welche Thiere sehen ihre Ältern nicht?

399.

Mit meiner Brüder Drey leb' ich in ew'gen Zwist;
Und was das wunderbarste ist,

Man hört mich, sieht mich nicht; durch Kunst bin ich
zu fassen,
Doch müssen alle drey das Feld mir überlassen.

400.

Ich trage deine größtr Zierde,
Hab' öfter auch ein menschliches Gesicht;
Und doch macht man mir nicht
Ein Kompliment, wie dir und deiner Würde.
In tiefsten Winkel stellt man mich,
Und o! wie Mancher ist viel klüger nicht, als ich!

401.

Bald schmeichl' ich deinem Stolz, bald deiner Weich-
lichkeit,
Wenn meine Arme dich umfassen.
Doch scheinst du da gerade mich zu hassen,
Wann deine Ruh' es dir gebeut,
Daß du dich mußt von mir umarmen lassen.

402.

Ich bin ein König, aber ach!
Stets bricht der Krieg in Wettern auf mich los.
Mein Hof ist mir getreu, und stellt mich selten blos;
Doch Eines Dieners Fall zieht oft den meinen nach.
Erhebt mich auch mein Feind oft selbst von diesem
wieder,
So wirft er, wenn er kann, mich gleich aufs neue
wieder.

403.

Du suchst das Licht, und scheust das Licht:
Dir raub' ich es, und raub' dir's nicht.

404.

Wir menge Kinder, die von einem Vater stammen,
Wir alle wohnen hier und in der Näh beysammen:
Doch jedes hat zu seinem Sitze
Ein eigen abgesondert Haus —
Und zwar ein Haus mit einer Spitze.
Im Alter jagt man all' uns auf Einmal heraus.

405.

Sehr klein ist mein Kanal; und doch wie fruchtbar ist
Der Strom, der sich durch mich auf ödes Land ergießt:
Die Früchte, die sogleich, indem er fließt, entstehen,
Sind gut und schlechter Art, sie bleiben und vergehen.
Bricht Überschwemmung ein, so schüttet allemal
Der nahe Quell sich aus, und doch nicht der Kanal.

406.

Warum schrieb Paulus an die Römer?

407.

Wer gebraucht die Ohren wohl, wenn er nicht hört? die Augen, wenn er nicht sieht? Wer ist beredt, wenn er schweigt? Wer kämpft glücklich, wenn er die Waffen nicht ergreift? Wer zeigt die größte Stärke, wenn er am wenigsten thut?

408.

Meine Schönheit wird erkannt auch von denen, die
mich hassen.
Ich verbleibe reich und groß, wenn ich alles muß
verlassen,
Und je tiefer ich mich beuge, desto höher ist mein
Ruhm,
Nichts erkenn' ich als mein Eigen, alles ist mein
Eigenthum.

409.

Es ist ein Vogel, schön an Farben und Gestalt,
Jedoch wenn seine Stimm' am lieblichsten erschallt,
So ist sie am gefährlichsten zu hören,
Und kann die Klugen selbst bethören.

410.

Was ist denn das, so in den kleinsten Dingen
Erstaunlich große Wunder zeigt?
Wodurch wir uns den Himmel näher bringen,
Daß er des Schöpfers Macht in neuen Welten zeigt?

411.

Ich bin ein immer zu vermiethend Haus.
Zwo Thüren hab' ich und zwey Fenster vorn heraus:
Zween Keller, einen Boden für das Heu,
Und der Gemächlichkeiten mancherley.
Für vier bis fünf ist Platz; mißfällt die Lage dir
So bringt der Herr von mir, mich gleich aus dem
Quartier

Durch einen Zauberstab und ein gebietend Wort,
Die Hausgenossen mit der ganzen Wirthschaft fort.

412.

Auf freyer Strasse triffst du Tag und Nacht mich an,
Bald vor, bald hinter dir, zeig' ich dir gern die Bahn;
Und gleichwohl komm' ich nie in einer Heimath an.

207.

Ich bin ein alter Mann, ich habe zwölf Söhne gezeuget, diese haben dreißig Töchter, die halb weiß und halb schwarz gebohren worden, und ungleich an Gestalt und Eigenschaften sind. Ich, meine Söhne und Enkelinnen sterben nicht, und werden auch nicht älter.

414.

Was übertrifft Geld, Reichthum und Ehre?

415.

Die Farb' in Osten, wenn der Tag erwacht,
Gleicht mir allein an sanfter Pracht.
Die Unschuld kleid' ich gern: doch straft die Schuld auch sich,
Mit Widerwillen oft durch mich.

416.

Ein Kind vermischter Art, das weder der Mutter noch dem Vater gleichet, auch seines gleichen nicht mehr zur Welt bringen kann; was ist das?

417.

Sieh ich ergieße meinen Strom aus hundert und
wohl mehr Kanälen!
Du meinest ein vertrocknet Land, dem dichte Regen-
güsse fehlen,
Zu wässern? Aber, nein;
Ein feuchtes soll durch mich schnell aufgetrocknet seyn.

418.

Uns Glieder eines Körpers, der dir oft Freude gab,
Entriß man in der Blüthe, und zog die Haut uns ab,
Und flocht uns auf ein Rad, dir Dienste, wie du
willst, zu weihn,
Was wird der Lohn zuletzt wohl anders, als das
Feuer seyn?

419.

Je mehr man mich zusammen zwängt,
Beugt, bindet, martert, rädelt, drängt,
Um desto kühner werd' ich dir dann widerstehen:
Vom Messer oder Schwert must du oft Hülfe flehen.

420.

Ich schweig' und meine Stimm' hört man an fernen
Orten,
Viel wissen, was ich sag' in meinen stummen Worten,
Ich bin, nächst gutem Wein, das treue Freundschafts-
band.
Ich bin auch drohungsweis ein starkes Feindschafts-
band.

421.

Was Luft und Erd' und Meer enthält,
Die Thier- und auch die Pflanzenwelt,
Das geht durch meine Hände,
Und ihm mach' ich sehr oft ein traurig Ende.
Dazu leiht mir das Feuer seine Gluth,
Das Wasser leiht mir seine Fluth,
Und Stahl und Eisen ihre Grüfte.
Du mein'st ich mord' aus Grausamkeit?
Nein man bezahlet mich, daß ich die Lüsternheit
Dadurch befriedige und sie sehr oft vergifte.

422.

Ich sterbe stets um Mitternacht,
Und lebe wieder auf, sobald der Tag erwacht.

423.

Ich schmeichle dir, und thu', als hätt' ich dich recht lieb:
Doch schützt dich dieses nicht von einem Seitenhiebe.
Sehr oft verfolg' ich deine Diebe,
Und bin oft selbst dein ärgster Dieb.

424.

Mit vollem Bauch' nur dien' ich dir:
Und dann kehrst du den Rücken mir.

425.

Ich habe keinen Kopf und dennoch hängt man mich,
Ich habe keinen Fuß und drum werd' ich getragen.

Zwölf Arme hab' ich zwar, doch hab' ich keine Finger
Und jeder Arm trägt eben das,
Und durch das, was ich trage,
Glänz' ich am ganzen Körper.

426.

Bald werd' ich länger,
Bald werd' ich kürzer,
Nachdem ich lang und kurz geworden,
Bin ich zweimal gleich kurz und lang.

427.

Zweymal fünf und zehn,
Und zweymal Eins ist zwey:
Die zwey und zehn sind nicht leicht ohn' einander:
Und Eins und fünf ist Eins und fünfen gleich,
Und doch verwechselt man sie nie.

428.

Kein Gold und Silber kann heller,
Kein Vogel in Lüften kann schneller,
Nicht schlauer als ich ein Mausekopf seyn,
Verwahre die Fenster und Thüren durch Riegel,
Ich sprenge nicht Stäbe, zerbreche nicht Siegel,
Und dränge mich doch überall hinein.

429.

Ich bin nicht aus der Erd' entsprossen,
Bin nicht gepflanzt und nicht begossen.
Und zeichne doch in meinem Straus
Mich durch die schönsten Blumen aus.

Noch mehr, so lang ich immer blüh,
Verwelk' ich und verblüh' ich nie.

430.

Zwey Personen aßen zusammen Eyer. Die eine sagte: gieb mir zwey von deinen, so habe ich so viel wie du. Die andere antwortete: gieb mir zwey von deinen, so habe ich noch einmal so viel wie du. Es fragt sich, wie viel eine jede gehabt habe?

431.

Was ist die sicherste Wohlfahrt eines Landes?

432.

Welche Leute schlagen immer an und geben niemals Feuer?

433.

Mein frisches Fleisch und Blut gelüstet euch ihr Kinder,
Gar sehr, doch ohne Blut nicht minder
Zerquetscht, gedörrt an heisser Sonne Gluth.
Die Alten lieben mehr mein Blut.

434.

Fünf Speere, die in deiner Hand
Stets Krieg zusammen führen,
Thun dennoch sich so wenig Widerstand,
Daß sie einander kaum berühren.

435.

Wie viel Messen giebt es wohl in Leipzig?

336.

Welche Krämer bezahlen auf der Messe kein Standgeld?

437.

Ein Mann hatte einen Kahn, in welchem er einen Wolf, eine Ziege und eine Kohlstaude auf das andere Ufer hinüberfahren sollte, ohne doch mehr als eins von diesen Dingen auf einmal zu nehmen. Nun ist die Frage, welches von den dreyen er zuerst übersetzen muß, so daß er nicht befürchten darf, daß der Wolf indeß die Ziege, oder diese den Kohl fressen möge. Setzt er den Wolf zuerst hinüber, so ist der Kohl indeß in Gefahr, von der Ziege gefressen zu werden. Nimmt er den Kohl zuerst, so wird der Wolf die Ziege aufgefressen haben, ehe er zurück kommt. Eben dieses begegnet ihm, wenn er entweder den Wolf, oder die Ziege, und den Kohl auf dem andern Ufer beysammen läßt, und nach dem dritten zurückfährt.

438.

Wie kann man von einem Sacke voll Korn, wenn es gemahlen ist, zwey Säcke voll Mehl füllen, die eben so groß sind, wie der erste?

439.

Es läuft ohne Füße, und ist stark, ohne Sehnen und Knochen.

440.

Ich bin kaum vierzehn Tage alt,
Und bin an menschlicher Gestalt

Dir gleich vom Kopf bis zu den Füßen,
Und bin doch schon so alt und ungestalt,
Daß für ein Mütterchen man mich wird halten müssen.

441.

Ich kenne drey Schwestern, die zugleich gebohren sind, und doch ist eine die Tochter der beyden andern; sie giebt ihnen das Leben, und ist doch ohne sie nicht lebendig. Die eine eröffnet den Himmel, die andere erwartet ihn, die dritte verdient ihn nicht, und kommt doch allein hinein.

442.

Warum tragen die Müller weiße Hüte?

443.

Ich bin berühmt in jedem Kriege,
Doch nie ersicht mein Muth mir Siege,
Ich siege durch den Kopf.
Dukaten lohnen meine Thaten.
Doch öfters — könnt ihr es wohl rathen?
Der erste beste Baum.

444.

Es steht im Acker,
Es hält sich brav und wacker;
Es hat viele Häute,
Und beißt alle Leute.

145.

Was sieht einem Fuder Heu am ähnlichsten?

446.

Ich weiß einen Himmel,
In dem keine Engel singen,
Keine Harfen klingen,
Keine Reihen springen,
In dem keine Sterne glänzen,
Keine Zirkel gränzen;
Unter welchem keine Wolken fliehen,
Keine Heere ziehen,
Keine Donner schallen,
Keine Winde knallen.

447.

Feuer schafft mich zum lieblichen Geruch, durch meinen Dampf ersticke ich Niemand; ich versöhne die Götter, und doch habe ich niemals gesündigt!

448.

Von aussen bin ich glatt, inwendig voller Haare,
Es fehlt mir Bein und Fuß; doch spring ich wacker auf
Man freut sich, wenn ich schnell hoch in die Lüfte fahre,
Stärkt mich dazu ein Schlag, so giebts den schönsten Lauf.

449.

Was ist die Vergeltung der Tugend?

450.

Was geht über Reichthum?

451.

Mein Angesicht glänzt hell im Strahle der Sonne, und doch ist es nur meine Nase, die dir sagt, was du zu wissen verlangst. Beraube mich dieser, so bin ich am hellen Mittage so finster für dich, als in der schwärzesten Nacht.

452.

Mein Weg ist krumm und führt gerade doch zum Ziel.

453.

Zuerst empfieng ich Speise
Und nährte eines Thieres Leib,
Jetzo geb' ich Speise,
Und nähre manches Menschen Leib.

454.

Mich hast du überall leicht und umsonst, und kannst mich nicht Augenblicke vermissen, vermissest du mich, so ists gleich um dein Leben geschehen.

455.

Ich bin einer der kleinsten Theile des Ganzen, zu dem ich gehöre, und dennoch für dich einer der wichtigsten. Nimm mich weg, so nüzt dir das Ganze eben so wenig, wenn es gesund oder wenn es krank ist.

456.

Scharf sind meine Zähne, aber zerbeissen kann ich nichts, denn es fehlt mir der Mund. Wehe dir,

wenn mein Zahn an deinen Knochen nagt. Gefährlich ist dann dein Loos; ich liege ruhig im Winkel, bis du mit eigener Hand zum Zerreissen mich zwingst.

457.

Ich bin allen Menschen unentbehrlich, beherrsche den König, wie den Bettler, aber meine Herrschaft ist wohlthätig; früh und spät umschwebe ich den Menschen, und doch hat mich noch keiner gesehen oder gehört.

458.

Viele tausend Brüder kleiden sich in der Jugend grün, im Alter gelb, und senken das Haupt zur Erde, das immer eine große Schlacht bedeutet.

459.

Ich habe eine Zunge und kann nicht reden, und doch entscheide ich manchen Streit für zwey Partheyen gleich gut. Ich theile alles in zwey Theile, und bin die Mutter der Gleichheit und Gerechtigkeit.

460.

Ich bin von Natur unsichtbar und flüßig, bringt man mich ans Feuer, so erscheine ich hart und weiß, und bin für den Gaumen und Magen unentbehrlich; jede Speise ist ohne mich tod, und selbst die Verwesung weicht meiner Macht.

461.

Ich gehe nur wenn ich beladen bin,
Nimm meine Last mir weg, so bleib ich plötzlich stehen:

Was ich dir zeige, flieht im Augenblick dahin,
Doch lässest du dirs oft sorglos genug entgehen.

462.

Welche Leute geben Jedermann Quartier?

463.

Wie kann man Wasser in ein Sieb bringen, daß es nicht durchlauft?

464.

Was ist das Stärkste bey den Menschen?

465.

Welche Schneider behalten keine Lappen?

466.

Was ist das Leichteste bey den Menschen?

467.

Wer ist der beste Lehrmeister?

468.

Welche Thorheit haben die meisten Menschen gemein?

469.

Es hat im Winter einer alle seine Kleider an, und friert ihn doch, der andere hat nur den vierten Theil von seinen Kleidern an und friert ihn nicht?

470.

Was ist am schnellsten?

471.

Was macht uns glücklich?

472.

Wie lebt man am gerechtesten?

473.

Welche Freundschaft ist die stärkste?

474.

Was ist bey dem Menschen die größte und stärkste Zierde?

475.

Wodurch macht man sich bey jedermann geehrt?

476.

Ich werde alle Morgen neu,
Schwarz ist mein Kleid, von Seide.
Doch wer mich macht, ist weiß wie Kreide.
Die Damen und die Klerisei,
Vermeiden mich und ach! die neuste Mode
Arbeitet gar an meinem Tode.

477.

Leicht zwar gebe ich nach; nur treibt es nicht weiter als recht ist. Klein ist mein Köpfchen, doch hart, nimmermehr sezt ihr es durch.

478.

Tausend Wunden bohrt ich, doch hätte noch keine geblutet. Wärt ihr — ich weiß nicht warum — wärt ihr nicht manchmal zerstreut.

480.

Mein Erstes frommt in allen Lagen,
Als ein getheiltes Ganzes sehr;
Mein Zweites will Maß oder Hülle sagen,
Und wird, als letzteres, vom Ersten nie getragen.
Allein mein Ganzes desto mehr.
Dieß läßt in mancher Farb und Größe sich erfragen,
Ist Zierrath oder Schirm, leicht oder schwer,
Kurz oder lang, voll oder leer,
Und wekte manchen Streit in jenen Rittertagen.

481.

Es ist ein wunderschöne Brück,
Worüber noch kein Mensch gegangen.
Das ist daran ein seltsam Stück,
Daß über ihr die Wasser hangen,
Und unter ihr die Leute gehn
Ganz trocken und sie froh anseh'n.

482.

Ihr seht mich größer oder kleiner,
Im Feld', in Kirchen, bey'm Kamin.
Ich bin fürwahr der Stolzen keiner,
So sehr ich aufgeblasen bin.
Was ich von eurer Hand empfange,
Geb ich, wiewohl nicht sonder Zwange,

483.

Welcher Name ist vorn und hinten rund,
Und hat nur in der Mitt' ein Pfund?

484.

Vermuthlich ist es dir bekannt;
So sage mir doch welches Land
Ehrt und ziert den höchsten Stand
Durch ein Strumpf- und Hosenband?

485.

Welche Nadel braucht man nicht zum Stecken,
Sondern blos die Gegenden zu entdecken?

486.

Will man vieles von mir haben,
So muß man mich zuvor begraben.

487.

Was wird bezahlt und geht doch frey?

488.

Sag' mir doch, wie die Bäume heißen,
Die oft weit und breit verreissen?

489.

Wo können die Kühe nicht auf grünen Weiden grasen?

Sylbenräthsel in zwey Sylben.

490.

Mein Erstes hat der Mensch gedoppelt,
Mein Zweytes folgt ihm auf dem Fuße.
Mein Ganzes zieht er an.

491.

Setze vor das Wort: **die**, so fürchtens empfindsame Leute;
Setzt man aber davor: **das**, so lieben's die häuslichen Weiber.

492.

Die erste Sylbe trifft man auf Reisen zu einem Nachtlager öfters an; die zweyte kann man nicht speisen, das Steinreich giebts dem, der schreiben kann.

493.

Die erste Sylbe, wenn sie trifft, bringt vielen Schmerz,
Die zweyte hat ein Bett' und doch kein Herz,
Es ist kein Mensch, und bringt gleichwohl ihm oft den Tod.

494.

Die erste Sylbe führt der Zunge hellen Klang,
Die lezte hat durch unsere Lippen den Anfang,
Das Ganze läufet fort durch Sachsen,
Und wird sehr groß durch schnelles Wachsen.

495.

Die erste Sylbe ist in der Noth viel werth, in der zweyten hat der Mensch seinen Heerd, nach dem Ganzen nennen sich viele Herren mit Namen.

496.

Die erste Sylbe nennt unsern lezten Aufenthalt auf Erden,

Die zweyte kann aus jedem Holz geschnitzet werden;
Das Ganze ist ein Instrument
Des Gärtners, der es sehr gut kennt.

497.

Auf dem ersten geht,
Auf dem zweyten sitzt man,
Auf das Ganze verirrt man.

498.

Für die erste Sylbe wird der neue Kalender gemacht, die zweyte ist in jeder Stadt befindlich, das Ganze ziehet viele Leute herbey.

499.

Die erste Sylbe ist nur im Winter zu haben, die lezte zeigt etwas rundes, oder auch eine Lustbarkeit an.

500.

Meine erste Sylbe gebraucht man zu jeder Speise,
Meiner zweyten haben die Burger ihren Namen zu verdanken,
Ich bin die Residenz eines geliebten Kurfürsten.

Auflösungen.

1. Vielleicht.
2. Thor, das Thor, der, (dumme Mensch) ein Gott der deutschen Vorwelt.
3. Christbaum.
4. Augenblick.
5. Rein.
6. Uhrband.
7. Waldhorn.
8. Kirchhof.
9. Gänseblumen.
10. Arbeitskorb.
11. Perle.
12. Reisen.
13. Wolke.
14. Mittelstrasse.
15. Stillschweigen.
16. Sylbe.
17. Ackersmann.
18. Krämer.
19. Zeitung.
20. Dornenkrone.
21. Heuboden.

22. Grasmücke.
23. Zaunkönig.
24. Heugabel.
25. Sonnenblume.
26. Seines gleichen.
27. Pillen.
28. Eine Tochter.
29. Sie haben beide einen Einfluß in den menschlichen Körper.
30. Ihre eigene.
31. Der Wasser-Müller.
32. Der andere bekam zwey.
33. Einen Schatten.
34. Wasser, Feuer, Erde, Luft.
35. Ein Sarg.
36. Einer, Judas; die andern sind Apostel geblieben.
37. Die andere Hälfte.
38. 111111.
39. Die Lichtputze.
40. Ein Kuß. Der erste Buchstabe aus dem Wort Krebs, der andere von der Kuh, und der letzte von der Mauß.
41. Zwey Füsse, nehmlich des Müllers seine, denn Katzen haben Pfoten.
42. Der Bart, denn der Geißbock ist vor dem Menschen erschaffen worden.
43. Wenn dieses ihrer viele, ja wir alle hätten.
44. B.
45. Das Eis. Es entsteht aus Wasser und wird zu Wasser.

46. Der Rauchtoback.
47. Die Biene, der Weinstock, der Mist.
48. Der heutige Tag.
49. Wann er allein ist, denn sobald ihrer mehr da sind, sind es Füchse.
50. Die Sonne.
51. Es waren Musikanten.
52. Sie müssen beyde geschmieret werden.
53. Der Regen.
54. Wenn man sie ißt.
55. Das Siegellack.
56. Die Einnahmen.
57. Weil es dazwischen Nacht wird.
58. Die Pfarrers-Kinder.
59. Der Schatten.
60. Der Kaffee.
61. Derjenige Storch, welcher das lezte Wort hat.
62. Nach der Blüthe.
63. Seine Füsse.
64. Die Köpfe der Stecknadeln.
65. Eine Lüge.
66. Das Papier.
67. Daß es nicht beschlagen ist.
68. Keines, denn sie brennen beyde kürzer.
69. Falsches Geld.
70. Der Stock.
71. Damit seine Hühner denken mögen, er könne es auswendig.
72. Das Räthsel.
73. Weil sie beständig Familien-Trauer haben.

74. In keinem; denn aller Orten säet man den Samen.
75. Ein Schlüssel.
76. Wir alle, die wir noch leben.
77. Weil der Strick zu kurz ist, sonst könnte er spazieren gehen.
78. Ein Armer, denn er hat Noth, und Noth bricht Eisen.
79. Der Thürmer.
80. Der Muff.
81. Pontius Pilatus; wenigstens kennen wir alle die, welche das christliche Glaubensbekenntniß wissen.
82. Man kann aus beyden einen Bischof machen.
83. Das Handwerk der Seiler, denn diese geben immer nach.
84. Der Fidelbogen.
85. Die Kupferstecher.
86. Das Siegel.
87. Die Bildhauer und Kupferstecher.
88. Die Sprache.
89. Die Bettler; denn sie sind beständig frey von Gästen.
90. Der Wein.
91. Ein Loch.
92. Der Todtengräber.
93. Sende ihm eine Traube.
94. Weil sie in der Welt ohnehin nicht so gut fortkommen, als die Dummen.
95. Der Mund.

96. Welche die kürzesten Nächte haben.
97. Der Diamant.
98. Weil er hinten keine Augen hat.
99. Heu.
100. Das große Loos in der Lotterie.
101. Die Müller.
102. Die Glocke.
103. Der Blasebalg.
104. Auf der Zunge.
105. Der Mensch. In der Jugend geht es mit Händ und Füssen, im männlichen Alter auf 2, und im hohen Alter mit dem Stabe, das ist auf 3 Füssen.
106. Die Nähnadel.
107. Der Schatten.
108. Die Nägel in dem Hufeisen.
109. Der Seidenwurm.
110. Auf dem Stamme.
111. Die nassen,
112. Die Geldbörse.
113. In die vollen.
114. Daß er schlägt und nicht wirft.
115. Ein Koch saß auf einem Dreyfuß; da kam ein Hund und nahm ein Bein; der Koch nahm darauf den Dreyfuß und warf ihn nach dem Hunde, daß derselbe das Bein fallen ließ.
116. Der Blasebalg.
117. Das Geld.
118. Das Echo.
119. Der Krebs, wenn er gesotten wird.

120. Das Portrait.
121. Der Strom.
122. Der Schatten.
123. Sie werden hineingetragen.
124. Die blinden Passagiers.
125. Der Baum.
126. Wann er im obern Stock arbeitet.
127. Er war in einem Schaltjahre an dem Schalttage gebohren, und dieser kommt nur alle 4 Jahre einmal.
128. Ein Paar Stiefeln.
129. Auf der Landkarte.
130. Die Spanischen.
131. Weil er mehr Teig dazu nimmt.
132. Der Degen.
133. Die Schuhsolen.
134. Die Sänfte.
135. Ein Häring, denn daraus wird ein Pückling.
136. Den Schlössern.
137. Das Geld.
138. Der Buchstabe R.
139. Eine leere Stelle.
140. Ein böser Weg.
141. Man muß ihm sein eigenes Ohr in die Hand geben.
142. Weil er keine Federn hat, sonst müßte man ihn rupfen.
143. Mit den Hüneraugen.
144. Der Schnupftoback.
145. Die, welche im mittelsten Stockwerk wohnen.

146. Die Nachtwächter; denn sie rufen nur: Hört ihr Herren 2c.
147. Eine wurmige Nuß.
148. Der am weitesten vom Kopfe bis zum Schwanze hat.
149. Der Floh, denn die Frauenzimmer lecken die Finger darnach.
150. Keinen.
151. Der andere, der kommt zu oder nach dem ersten in die Kirche.
152. Der Traum.
153. Die teutschen.
154. Bey der Nath.
155. Wasser in Wein zu verwandeln.
156. Wenn einer groß genug wäre, brauchte man nicht mehrere.
157. Ein Hufeisen, das ledig wird.
158. Sie heissen alle vier: Keiner.
159. Andere Leute tadeln.
160. Gewaschene Hände: sie werden schon selbst trocken, wenn man sie gleich nicht abtrocknet.
161. In das zweyte Jahr.
162. Die Finsterniß.
163. Der Thau.
163. Zwey Köpfe.
164. Der Bettelstab.
165. Der Rost.
166. Vergebliche Hoffnung.
167. Wenn er schweigt.
168. Der Hunger.

169. Da wo die tiefsten Thäler sind.
170. Das Geld.
171. Die Lichtputze.
172. Es waren: Vater, Sohn, Enkel.
173. Der Henker, er treibts öffentlich.
174. Allernächst bey der Nase.
175. Ein hölzerner Vogel.
176. Es wird älter.
177. Tag und Nacht.
178. Der Ygel.
179. Wärme und Kälte.
180. Der Erdenklos.
181. Die Tresse.
182. Das Wachs.
183. Der Geigensteg.
184. Der Bart.
185. Die Elle.
186. Vogel Strauß. — Der Kolibri; dieser ist nicht viel größer, als ein Mayenkäfer.
187. Zu Heidelberg.
188. Die Schwalbe.
189. Der Hammer.
190. Der Nagelbohrer.
191. Der Reuter.
192. Die Erde und der Schnee.
193. Wenn es gefroren ist.
194. Wenn man keine größern haben kann.
195. Die Tabackspfeife.
196. Der Handschuh.
197. Die Zeitung.

198. Loths Weib.
199. Das Lineal.
200. Der Pinsel.
201. Der Geizhals.
202. Die Kirsche auf dem Baum.
203. Der Fingerhut.
204. Der Buchstabe O.
205. Das Alter.
206. Die Augen.
207. Die Arme und die Finger.
208. Die Brücke.
209. Die Brille.
210. Die Ameise.
211. Austern, Nüsse, und dergleichen.
212. Die Biene.
213. Das Bretspiel.
214. Die Billardkugel.
215. Der Besen.
216. Der seine Begierden zu bändigen weiß.
217. Die Bibliothek.
218. Am Dreyfuß.
219. Der Nebel.
220. Der Schatten.
221. Der Rauchtoback.
222. Der Rauch.
223. Das Brod.
224. Das Ey.
225. Der am wenigsten braucht.
226. Die Erdbeere.
227. Das Räthsel.

228. Das Kalb.
229. Der Mensch.
230. Die Flöte.
231. Die Baumwolle.
232. Der Zucker.
233. Der Zuckerhut.
234. Im Zorn stille zu schweigen.
235. Die Musiknoten.
236. Die Musiknoten.
237. Die Schnecke.
238. Das Nähkissen.
239. Der Käß.
240. Die Nägel an den Händen und Füssen.
241. Ein treuer Freund.
242. Fünf Finger.
243. Der Postillion.
244. Die Kirsche.
245. Der Sattel.
246. Der Floh.
247. Goldene und eiserne Ketten.
248. Das Ey.
249. Die Kupferplatte.
250. Die verlohrne Zeit.
251. Zu Simsons und zu Josua's Zeit.
252. Im Wirthshaus, wo man es unter das Bier schüttet.
253. Das Spinnrad.
254. Tag und Nacht.
255. Die Devisen.
256. Das Ohr.

Bayerische Staatsbibliothek München

257. Der Mond.
258. Der Schnee.
259. Der Schnee.
260. Der Wein.
261. Die Seifenblase.
262. Der Flederwisch und Federkiel.
263. Die Maske.
264. Die Marionette.
265. Der Schwamm.
266. Die Stühle.
267. Die Steinplage.
268. Der Blasebalg.
269. Der Schinken.
270. Das Sehrohr.
271. Der Keller.
272. Die Sonne.
273. Die Zitrone.
274. Die Thüre.
275. Die Scheere.
276. Das Schiff.
277. Das Salz.
278. Das Licht.
279. Das Eiß.
280. Das Eiß und Wasser.
281. Der Eißzapfen.
282. Der Hut.
283. Der Hund.
284. Der Hund.
285. Die Uhr.
286. Der Truthahn.

Bayerische Staatsbibliothek München

287. Der Traum.
288. Die Träume.
289. Mit dem Buchstaben T.
290. Der Spiegel.
291. Die Sanduhr.
292. Die Waage.
293. Die Erdäpfel.
294. Der Gedanke.
295. Das Geheimniß.
296. Das Pferd.
297. Das Salz.
298. Die Kanone.
299. Die Räder an einem Wagen.
300. Der Schmetterling.
301. Die Gans.
302. Die Uhr.
303. Jonas im Wallfisch.
304. Der Spiegel.
305. Die Schreibfeder.
306. Der Meerrettig.
307. Der Kalk.
308. Die Kegel.
309. Der Krebs.
310. Die Maus.
311. Die 24 Buchstaben des A B C.
312. Der Donner.
313. Die Zeit.
314. Das Papier.
315. Der Ofen.
316. Der Tadler.

317. Der Wetterhahn.
318 Die Schreibtafel.
319. Die Laute.
320. Das Echo.
321. Die Mühle.
322. Die sieben Tage in der Woche.
323. Die Rose.
324. Der Tod.
325. Die Silhouette.
326. Das Glas.
327. Die verschiedenen Gabeln.
328. Die Leiter.
329. Der Besen.
330. Das Netz.
331. Der Griffel.
332. Die Zähne.
333. Der Stern.
334. Ein Bögeleisen.
335. Die 5 Sinne.
336. Die Spitze.
337. Ein Hauptschlüssel.
338. Die Spielkarten.
339. Die Tobaksdose.
340. Das Nichts.
341. Das Gebet.
342. Keiner; sie fliegen alle davon.
343. Die Thränen der Frommen.
344. Die Weintraube und der Wein.
345. Nero, weil er seinen Lehrer Seneka hinrichten ließ.

346. Der erste Tag der Welt.
347. In dem Kasten Noah.
348. Christoph Kolumbus, der den 4ten Theil der Welt entdeckt.
349. Ein Eichhorn.
350. Quatember.
351. Die 5 Vokales: a e i o u.
352. Wenn man sich wohl befindet, ohne Schulden ist, und ein rein Gewissen hat.
353. Der Hut des Schweizerwappens. Dieser deckt die gesammten Schilder des Kantons.
354. Die Pflanze.
355. In Tunkin, wo es einer der eifrigsten Wünsche junger Leute ist, schwarz gefärbte Zähne, und nicht weisse, zu haben.
356. Der vortreffliche Sänger Ritter Raaf hat 1779. zu Neapel der Prinzessin von Belmonte Pignatelli durch eine abgesungene Arie das Fieber vertrieben.
357. Am Tage seiner Krönung, wo der Churfürstliche Herr Wahlbothschafter von Bayern ein Stück von dem ganz gebratenen Ochsen nebst vier silbernen Schüsseln auf die kaiserliche Tafel setzt.
358. Der König von Dännemark, Christian der Zweite, den ein Affe aus der Wiege auf das Dach trug, und ohne Schaden auch wieder zurück brachte.
359. Zween Papageien der Königin von Spanien, welchen ihr Gemahl, Karl der 2te

die Hälse umdrehen ließ, weil sie französisch redeten.

360. Das Eskurial in Spanien hat deren 14000.

361. Die Schwedische Jungfer, eine gefährliche Klippe, nicht weit von der Insel Oeland auf der Ostsee.

362. Auf der Insel Korsika: denn nach grossen Wehklagen am Grabe des Verstorbenen fallen alle Wittwen und Weiber, die die Leiche begleiteten, über die Wittwe her, prügeln sie, reissen ihr die Kleider vom Leibe, und bringen sie sodann nach Hause.

363. Das Schloß zu Gent im ehemaligen österreichischen Flandern: denn weil Kaiser Karl der 5te daselbst geboren ward, so nennt man es daher die Kaiserwiege.

364. Der Zobel: denn er steckt seinen zottigten Schwanz ins Wasser und leckt ihn ab.

365. Das Mädchen von Orleans, eines Hirten Tochter, welche vorgab, sie wäre Karln dem Könige von Frankreich von Gott zur Hülfe gesandt worden, und welche die Engländer hernach als eine Hexe verbrannten.

366. Otto von Guericke, Burgermeister zu Magdeburg, der durch häufige Experimente mit der Luft endlich die Luftpumpe erfand.

367. Der Bischof von Cattania, einer Stadt in Sicilien, der blos vom Schneehandel jährlich 6000 Thaler Einkünfte hat.

368. Agnes Sorel, eine Dame in Frankreich; und Anne von Bretagne war die zweite.
369. Im Jahr 1530 zu Braunschweig, wo es ein Bürger, Namens Jürgen, erfand.
370. König Heinrich der 2te in Frankreich im Jahr 1547, und in England die Königin Elisabeth im Jahr 1561.
371. Adam.
372. Eva.
373. Feuer und Rauch.
374. Die Liebe.
375. Ein Dutzend.
376. St. Georg und St. Michael, wo man Zinßgelder bezahlt.
377. Ein Pferd.
378. Ins erste gehen die Lumpen selbst, in die zweite muß man sie tragen.
379. Der Erste ist in der Mitte, lezte aber oben und unten zugebunden.
380. Die Schotten.
381. Der Zahnstocher.
382. Der Strumpf.
383. Das Wachs.
384. Die Erde.
385. Der Kranz.
386. Ein Wagen.
387. Feuer und Wasser.
388. Das Grab.
389. Ein Vogelbauer.
390. Ein holländischer Dukaten, der beschnitten ist.

391. Der Kopf eines Kindes, das sich nicht reinlich hält.
392. Das Hühnchen im Ey.
393. Der Vogelbauer.
394. Ein Schmetterling.
395. Der Krebs.
396. Der Uhu.
397. Seines Gleichen.
398. Die Seidenwürmer.
399. Die Luft.
400. Der Perücken- oder Haubenstock.
401. Der Großvaterstuhl.
402. Der Kegelkönig.
403. Ein Lichtschirm.
404. Die Kornähre.
405. Eine Schreibfeder.
406. Weil sie abwesend waren.
407. Der Geduldige.
408. Die Tugend.
409. Die Schmeicheley.
410. Das Glas, welches zum Mikroskop und Tubo gebraucht wird.
411. Die Miethkutsche.
412. Der Meilenzeiger.
413. Das Jahr, die Monate und Monatstage.
414. Die Gesundheit.
415. Die Schamröthe.
416. Der Maulesel.
417. Der Streusand.
418. Ein Korb.

419. Der Knoten.
420. Ein Brief.
421. Ein Koch oder eine Köchin.
422. Der gestrige und heutige Tag.
423. Die Katze.
424. Ein Tragkorb.
425. Ein Kronleuchter.
426. Der Tag.
427. Die beiden Hände mit ihren Fingern.
428. Das Licht oder ein Sonnenstrahl.
429. Eine Flor- Porcellan- Seidene- oder jede künstliche Blume.
430. Der eine hat vierzehn, der andere zehn Eyer. Giebt der erste dem andern zwey ab, so haben sie beide zwölf. Giebt aber der letzte jenem zwei, so hat er sechzehn und jener acht.
431. Der Ackerbau.
432. Die Pedells, wenn sie Kollegia anschlagen.
433. Die Weintraube.
434. Die Stricknadel.
435. Vier; Ostermesse, Michaelismesse, Neujahrmesse und Lichtmesse.
436. Diejenigen, die Maulaffen feil haben.
437. Diesem Unfalle zu entgehen, hat er nur ein einziges Mittel, welches darinnen besteht: Er nimmt die Ziege das erstemal ganz allein und fährt sie über; der Kohl ist indeß bei dem Wolfe sicher, welcher ihn nicht frißt. Zum zweitenmal nimmt er den Kohl, und führet zugleich vom andern Ufer die Ziege wieder mit

sich. Er läßt diese auf dem ersten Ufer so lange warten, bis er den Wolf übergefahren hat, und fährt endlich noch einmal, um die Ziege vollends zu holen.

438. Man stecke einen Sack in den andern, so werden beide voll.

439. Der Strom.

440. Eine Puppe.

441. Glaube, Hoffnung und Liebe. Der Glaube ist die wahre Mutter der Hoffnung und Liebe. Der Glaube eröffnet den Himmel, die Hoffnung erwartet ihn, und die Liebe, die ihn nicht verdienen kann, kommt allein hinein, denn der Glaube wird aufhören, sagt der Apostel, und die Hoffnung wird aufhören, aber die Liebe bleibt ewig.

442. Den Kopf zu bedecken.

443. Der Spion.

444. Die Zwibel.

445. Ein Fuder Grummet.

446. Das Himmelbette.

447. Der Weihrauch.

448. Der Ball.

449. Die Ehre.

450. Eine gute Erziehung.

451. Die Sonnenuhr.

452. Die Schraube.

453. Die Wurst.

454. Die Luft.

455. Der Zeiger an der Uhr.

456. Die Säge.
457. Der Schlaf.
458. Die Kornähren.
459. Die Waage.
460. Das Salz.
461. Die Wand- oder Gewichtuhr.
462. Die Schuhmacher.
463. Wenn es gefroren ist.
464. Die Geduld.
465. Die Ehrlichen.
466. Einen andern rathen wollen.
467. Die Erfahrung.
468. Einbildung und Vorurtheil.
469. Der Arme und der Reiche.
470. Der menschliche Geist, denn er durchfliegt das Weltall.
471. Ein gesunder Körper, hinlängliches Auskommen und Thätigkeit.
472. Wenn man nichts von allen dem thut, was man an andern tadelt.
473. Diejenige, welche Unglück oder Abwesenheit nicht mindert.
474. Kenntnisse mit Ausübung.
475. Durch Höflichkeit ohne Falschheit.
476. Der Zopf.
477. Die Stecknadel.
478. Die Nähnadel.
480. Der Handschuh.
481. Der Regenbogen.
482. Der Blasebalg.

483. Otto.
484. Der Orden vom Hosenbande in Großbrittanien.
485. Die Magnetnadel.
486. Der Saamen, den man säet oder in die Erde steckt.
487. Ein Brief, auf dem postfrei steht.
488. Die Segelbäume.
489. Auf keinen grünen Weidenbaum.

Sylbenräthsel.

490. Der Handschuh.
491. Spinnen.
492. Streusand.
493. Schlagfluß.
494. Die Elbe.
495. Rathhaus.
496. Grabscheit.
497. Sandbank.
498. Jahrmarkt.
499. Schneeball.
500. Salzburg.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

S. 58 Dintenfleck

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

500 neue auserlesene Räthsel für Kinder zur angenehmen Unterhaltung

Nürnberg [ca. 1780]

Paed.pr. 2768
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10760756-6
VD18 14690292-001